

Geschenk 1 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Träger einschl. 20 Pf. bzw.
10 Pf. Trägerlohn 1,70; durch die Post 1,70 einschließlich
Postüberstellungsgebühr, zuzüglich 20 Pf. Post-Befreiung.
Abgabenummer 20 Pf., ab Sonnabend, Sonntag, und
Bezugsnummer 20 Pf.

Berdem
—
nymo, 6 Volt 0,25 Am-
per, mit Kabel, ver-
chromt, 1 Jahr 3,25
garantie ...
nymo, 6 Volt 0,25 Am-
per, mit Kabel,
chromt, 1 Jahr 4,80
garantie ...
nymo, verchromt,
Volt 0,3 Aus, 4001,
zum Abblenden,
Kunststoff-Len-
kerhaft-Bofasti 7,15
Garantie ...
rone, Messing ver-
chromt, Samt, ampu-tionsfarbig, 8,75
locken ...
chirmkrone, Messing,
verchromt, Samt, 10,00

und Spornabschläge
Deutschlanddeutsch;
e Nachtmusik;
ewetterbericht;
zum Tanzl

Leipzig
November

gen für den
jognalit, 6,30
ähnlich klingt's
dazu, 7,00 bis
8,00 Funkkom-
mepause; 10,00
erstand, Wirt-
und Tagesspro-
Kulturturm der
10,45 Son-
der; 12 und Wetter;
12,00 Aus-
schiff der HJ;
gen und We-
hrtuport; Süß-
00 Zeit, Rad-
14,15 Allerlei-
sel; 14,50 Fest-
Aus Freiberg;
0 Zeit, Wetter
richten; 16,00
Nige Gebebe-
plosten, Reb-
18,00 Gegen-
5 Kunst und
asmusik; 18,50
00 Woche des
19,55 Umshau-
Nachrichten;
1 Junkt; 22,00
ortfunk; 22,30
mstag!

Erstellungszeit: Dresden-N., Völkerstr. 17, Telefon 20712 u. 21012
Schriftleitung: Deutscher und Verlag: Germania Buchdruckerei und
Verlag Th. und G. Windfuhr, Völkerstrasse 17, Berlin 21012,
Postleitzahl: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94707

Verlagsort Dresden.
Ausgabepreis die Spaltige 22 mm breite Zeile 8 Pf.
für Sammlerzeichen 5 Pf.
Für Platzanzeige können wie keine Geduld liefern.

Sächsische Volkszeitung

Sonnabend, 3. November 1935

In Zeiten von höherer Gewalt, Herrscher oder Werbungsselbstreden keine An-
sprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verdeckt
oder nicht erscheint. — Erscheinungsstadt Dresden. —

Ein freudiger Festtag im Kieler Hafen Feierliche Indienststellung der „Nürnberg“

Bon der Tapferkeit

Kiel, 2. Nov. Als gegen 9.30 Uhr ein stinkes Chefsboot der Kreigsmarine mit blitzenenden Messinghornsteinen von der Neuentwölf-Brücke im Kieler Hafen anlegt, liegt ein Hauch zarter, grauer Schleier über dem Hafen. Fast silhouettenhaft wirkt der graue Helm des Kreuzers „Nürnberg“, der bei der Voie am Signalturm liegt. In rascher Fahrt schäumt unser Boot quer durch den Hafen. Aus einem Gewirr von Werk- und Arsenalsgebäuden und Kränen hebt sich allmählich die „Nürnberg“ heraus, die am Artilleriekai des Marinearmens am Ostufer des Kieler Hafens liegt. Nun geht es an Bord.

Auf der Schanz unter den Drillingstürmen tritt eine Besatzung des Kreuzers „Nürnberg“ gemeinsam mit den Arbeitern und Angestellten aller Abteilungen der Bauwerft an, während der Rest der Besatzung auf dem Kai dicht neben dem Schiff Aufstellung nimmt.

Um 9.45 Uhr treffen die Ehrengäste, Gauleiter Streicher und der Nürnberger Oberbürgermeister Viebel ein.

Der Kommandant zur See Schmundt

ergreift das Wort zu einer Ansprache. Als sein Kommando „Heil Flagge und Wimpel“ erklängt, steigt langsam unter den Klängen des Präzessionsmarsches die Kreigsmarschflagge empor. Am Schluss der Ansprache erklängt das Kommando: „Besatzung stillgestanden!“ Bei präsentiertem Gemüthe der Sicherheitswache bricht dann ein dreifaches Sieghell aus kräftigen Rufen. Leuchtenden Augen stimmen die an der Kaimauer stehenden Arbeiter des Marinearmens kräftig mit ein. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied klingen feierlich über das Wasser.

Die Indienststellung ist beendet. Die Mannschaft tritt ab.

Da bitte

Gauleiter Streicher

die zur Besatzung gehörenden Franken auf die Schanz. 19 Männer sind angetreten. Er ermahnt sie, den Namen „Nürnberg“

stets in Ehren zu halten und allzeit als ganze Männer für Volksgemeinschaft und Vaterland einzutreten.

Dann nimmt auch

Oberbürgermeister Viebel

das Wort, der besonders darauf hinweist, daß die Stadt Nürnberg stets mit dem Kreuzer „Nürnberg“ und besonders den auf ihm befindlichen Landdeutschen in enger Bindung bleiben werde.

Naum hatte der Oberbürgermeister geendet, da schallt ein dreifaches Sieg-Hell auf Gauleiter Streicher vor der Landseite her zum Schiff. Die Arbeiter im blauen und grauen Arbeitsanzug rufen es ihm begeistert zu. Gauleiter Streicher benutzt die Gelegenheit, um zu den Arbeitern zu sprechen.

Ministerpräsident Göring im Saarland

Saarbrücken, 2. Nov. Zum ersten Male seit der Rückgliederung des Saarlandes stattete heute Ministerpräsident Göring dem Saarland einen Besuch ab. Kurz vor 9 Uhr traf der fahrläufige Zug von Berlin-Frankfurt auf dem Hauptbahnhof Saarbrücken ein.

Verschiebung der Herbsttagung des Großen

Faschistischen Rates

Rom, 2. Nov. Die übliche Herbsttagung des Großen Faschistischen Rates, der bereits vor mehr als einem Monat durch öffentliche Mitteilungen in der Presse auf den 3. November einberufen worden war, ist — wie jetzt amtlich verkündet — um 14 Tage, und zwar auf den 16. November verschoben worden. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß der nächste italienische Ministerrat am 30. November zusammentritt.

In diesen Tagen sind nach der in Deutschland neu errichteten Wehrhaftigkeit die ersten Rekruten wieder in die Käferkästen eingerichtet und werden im Laufe der Woche auf die neue Kriegsflagge ihren Zahneneid leisten. Heute werden nach dem Willen des Führers mit Anteilnahme des ganzen Volkes die ersten Blutopfer des Dritten Reiches in der Hauptstadt der Bewegung in die für sie errichteten Ehrentempel umgebracht.

Die Helden der Vergangenheit und die Helden der Zukunft beherrschen also gleichsam die Stunde. Da erinnert man sich unwillkürlich eines Wortes, das der Baumeister des zweiten Reiches, der eiserne Kanzler Bischoff, einmal gesprochen. Die Tapferkeit — meinte er — sei Gemeingut des deutschen Soldaten.

Was ist nun eigentlich Tapferkeit? — Da dürfen wir wohl sagen: Immer und überall wurde Tapferkeit letzten Endes auf den Tod bezogen. Alle Tapferkeit steht gleichsam im Angesicht des Todes. Sie ist in ihrem tiefsten Grunde, die Bereitschaft zu sterben — im Kampfe zu sterben, d. h. zu fallen. Zwar muß dieses Fallen nicht immer Wirklichkeit werden. Es kann auch bei der „Verwundung“ bleiben. Aber das ist dann für den Kämpfer ein glücklicher Zufall. Seine Todesbereitschaft wurde gleichsam nicht angenommen. Sie aber ist und bleibt die Seele, das Siegel der Tapferkeit.

Natürlich wird nicht das „Fallen“ oder die „Verwundung“ als solche begehr und erstrebt. Nein, der Einsatz der Person, in der sich die Bereitschaft erprobte und bekundet, erfolgt nicht aus Liebe zur „Gefahr“. Das wäre vielleicht Draufgängertum, aber keine echte Tapferkeit. Der Einsatz erfolgt für ein erkanntes und anerkanntes und heil begehrtes Ideal. Die Tapferkeit will also „sachlich“ begründet sein. Sie setzt die richtige Einschätzung der Dinge voraus. Sowohl derer, die man aufs Spiel setzt, als auch derer, die man durch den Einsatz der Person zu bewahren oder zu gewinnen hofft. Sie hat Schillers Wort als Lösung: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht.“ Der Tapfere hat gewisse hohe Güter für wertvoller erkannt als die persönliche Leben. „Und setzt ihr nicht das Leben ein — nie wird euch das Leben gewonnen sein.“ „Wir müssen sterben, auf daß Deutschland lebe.“

Nebenbei: Rennt man die richtige Einschätzung und Wertung der Dinge Klugheit und ein dieser Einschätzung und Wertung entsprechendes durchgängiges Verhalten Gerechtigkeit, so wird sofort klar, daß echte Tapferkeit beides voraussetzt: Klugheit und Gerechtigkeit. Doch das nur nebenbei.

Wichtiger ist etwas anderes. Wichtiger, weil es so vielfach mißverstanden wird. Wie nicht die Gefahr als solche, sondern das Ideal die Bereitschaft zum Einsatz bestimmen muß, so ist auch die Furchtlosigkeit nicht das sicherste oder auch nur ein unerlässliches Zeichen der vorhandenen Tapferkeit. Dann könnte ja Lebensmüde und lebensüberdrüssige Gleichgültigkeit leicht Tapferkeit sein. Nein, der Tapfere muß sogar eine gewisse Furcht haben. Er sieht, daß die „Verwundung“, das „Fallen“ ein Nebel, etwas „Zurückbares“ sind. Seine Natur sträubt sich dagegen, fürchtet sich davor. Aber er läßt diese Furcht nicht die Oberhand bekommen, läßt sein Handeln durch sie nicht bestimmen. Er hat ihr gegenüber das vom Ideal her gesadene „Trotzen“: „Grit recht!“ Es liegt also das Wesen der Tapferkeit jenseits alles Vitalen, über allem natürlichen Lebenswillen, jenseits

Neuregelung des Butterverkehrs

Weitere Maßnahmen zur Überwindung der gegenwärtigen Versorgungslage

Berlin, 2. Nov.

Wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes mitteilt, haben auf Veranlassung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und der Milchwirtschaftlichen Hauptvereinigung mit Wirkung vom 1. November 1935 die Milchversorgungsverbände und Großverteilervereinigungen eine

gemeinsame Anordnung über Butterlieferungen

herausgegeben, nach welcher die Molkeren häuflich von ihrer jeweiligen Wochenerzeugung an Butter diejenigen Abnehmer, die sie im August 1935 mit Butter beliefert haben, in dem Mengenverhältnis zu beliefern haben, in dem von jetzt an ihre jeweilige Wochenerzeugung an der durchschnittlichen Wochenerzeugung des August 1935 steht. Die Gesamtmenge der an die milchliefernden Betriebe zurückzuliefernden Butter ist in dem gleichen Verhältnis zu kürzen, in dem die jetzige Wochenerzeugung hinter der durchschnittlichen Wochenerzeugung im August zurückbleibt.

Die Molkeren dürfen an niemand mehr liefern, den sie nicht im August 1935 mit Butter beliefert haben.

Ausgenommen hieron sind Lieferungen an öffentliche Anstalten, an Stellen der Wehrmacht sowie Lieferungen in das Saarland. Lieferbeziehungen dieser Art sind dem zuständigen Milchwirtschaftsverband unter Angabe der Mengen und der Abnehmer sofort schriftlich anzugeben. Diese Lieferungen können solange im bisherigen Umsange fortgesetzt werden, als keine gegenteilige Weisung des Milchwirtschaftsverbandes erachtet. Vor Erteilung einer solchen Weisung haben die Milchwirtschaftsverbände die Genehmigung der Hauptvereinigung einzuhören. Soweit die Lieferungen fortgesetzt werden dürfen, sind diese Mengen von der Gesamtmenge vorweg in Abzug zu bringen.

Auch die Großverteiler haben von der ihnen möglichst zugehörenden Buttermenge nur diejenigen Abnehmer, die sie im August 1935 beliefert haben, in dem Verhältnis zu beliefern, das ihrer jetzigen wöchentlichen Bezugsmenge angepaßt ist. Dies gilt auch für die auf Übernahmescheine aus dem Ausland unmittelbar bezogene oder von der Reichsstelle zugewiesene Butter, soweit die Reichsstelle nichts anderes bestimmt.

Auch für den Paketverkehr

gelten die gleichen Bestimmungen. Molkeren und Großverteiler dürfen also an Abnehmer, an die sie im August 1935 nicht im Wege des Postverandes Butter geliefert haben, auch häuflich nicht liefern. Darüber hinaus wird der Postverband der Molkeren und Großverteiler möglicherweise auf 50 v. H. der im Monatsdurchschnitt des August 1935 abgesetzten Menge beschränkt. Buttermengen, die durch die vorliegenden Bestimmungen freiliegen, sind auf die übrigen Abnehmer zu verteilen. Erneben sich nach diesen Bestimmungen Belieferungen einzelner Abnehmer in Höhe von mehr als 50 v. H. der Buttermenge, die sie von dem gleichen Abnehmer mit häuflich im Durchschnitt des August 1935 erhalten haben, so haben die Betriebe

dies dem Milchwirtschaftsverband zu melden, der die Meldung an die Reichsstelle weitergibt, die im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung über die Mengen anderweitig verfügen kann.

Die Molkeren haben ihrem Milchwirtschaftsverband

wöchentlich anzuzeigen, welche Buttermengen sie voraus-

sichtlich durch Verland absehen.

Die Anzeige muß eine Woche vor dem Verland unter Angabe der Empfänger erstattet werden, erstmals in der ersten Novemberwoche für die zweite Novemberwoche. Stellen sich bei dem Postverband der vorliegenden Bestimmungen Rütteln und Unbilligkeiten heraus, so können die Milchwirtschaftsverbände Ausnahmen zulassen. In besonders dringenden Fällen kann die Gesamtmenge nachträglich eingeholt werden. Ausnahmen gegen diese Vorschriften werden mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM. In jedem Einzelfall bestraft. Unberücksichtigt bleiben dadurch die Möglichkeit, bei besonders gemeindeläufigem Verhalten aus Gründen der öffentlichen Sicherheit gegen den Juwenderhandel einzuschreiten.

Nach der neuen Anordnung brauchen die Molkeren nicht mehr 10 v. H. ihrer Erzeugung an die Reichsstelle oder

andere öffentliche Stellen abzuliefern.

Die Reichsstelle kann jedoch im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung in Einzelfällen verlangen, daß die Molkeren einen Teil ihrer Buttererzeugung zur Bezahlung von Notständen zur Verfügung stellen. Die Reichsstelle ist berechtigt, im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung zu diesem Zwecke bei den Molkeren Erhebungen über Erzeugung und Abholung von Butter anzustellen.

Der 3. 11.: Großkampftag für das WHW

Der Wunsch unseres Führers und Kanzlers ist es, im Kampf gegen Hunger und Kälte wahre Volkgemeinschaft zu bekunden.

Für die SA, SS und NSKK ist der Wunsch des Führers stets Befehl gewesen, und so marschierten am 3. November 1935 die Kämpfer der Bewegung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Immer ist den alten Marschierern der Bewegung zugejubelt worden! Wenn sie nun an diesem Tage zum deutschen Volke kommen, um ein Opfer für den Sozialismus der Tat zu erbitten, so möge jeder Volksgenosse seinen Dank für die Aufopferung dieser alten Marschierer im Kampf um die Erneuerung unseres Reiches durch eine Gabe für das Winterhilfswerk abstellen.

Die treuesten Kämpfer des Dritten Reiches sind an diesem Tage die Helden für das Winterhilfswerk! Verdient habe ich eure Verbundenheit mit ihnen durch eure Geduldigkeit!

Der Chef des Stabes der SA: Dr. Reichsführer SS: Der Körperschäfer:

Lühe. Höhne. Hühlein

2950
104

doppelte
nig.-sehr
gen los

d. 3. Stock

seits alles natürlichen Optimismus und jenseits aller natürlichen Kampfesfähigkeit. Tapfer ist, wer sich durch zweit- und drittrangige Werte trotz allem nicht zur Aufgabe und Preisgabe von erstrangigen Werten verleiten läßt.

Nun kann aber das Nicht-Preisgeben des Erstrangigen auf zweifache Weise sich vollziehen: durch Standhalten und durch Angriff. Keiner wird bestreiten, daß etwa die christlichen Märtyrer, die lieber sterben als ihren Glauben verleugnen, tapfer gewesen sind. Und doch bestand ihre Tapferkeit nur im Aushalten und Standhalten, war ohne jeden Angriff.

Wenn manche meinen, eine solche „bloße Passivität“ entspreche doch eigentlich nicht mehr dem modernen Begriff der Tapferkeit, weil wir alles Passive nicht mehr als Tugend und Tüchtigkeit gelten lassen können, so darf wohl auf ein Zweiloch hingewiesen werden. Einmal: daß Standhalten nur äußerlich geschehen rein passiv, innerlich gesehen aber eine gewaltige seelische Aktivität ist, ein kraftvoll zupackendes Festhalten am Guten. Das tägliche Leben und die Geschichte bieten hier eine Fülle der überzeugendsten Beispiele dafür, daß es in den meisten Fällen nicht weniger schwierig ist, der Übermacht des Bösen oder der Bosen gegenüber dem Ideal die Treue zu halten und nötigenfalls „das Leben einzufechten“ als frisch und frei den Angriff zu wagen. Dann darf zweitens darauf hingewiesen werden: daß oft genug ein Angriff gar nicht möglich ist, geradezu Wahnsinn und Unsinne wäre. So kommt es, daß echteste Tapferkeit sich oft am deutlichsten im Standhalten erweist. Die Helden der Abwehrschlachten des großen Krieges an der Westfront sind dafür Zeugen.

In derselben Linie des geschilderten Standhalts liegt nun schließlich auch die — heute vielfach sogar verkannte und ganz zu Unrecht geschmähte — Geduld. Es wird manchen stoßen — und ist doch wahr: auch die Geduld ist ein Ausdruck der Tapferkeit. Denn geduldig sein heißt im rechten, unverfälschten Sinne: sich durch die Schwierigkeiten und Widerstände bei Verwirklichung des Ideals nicht die Ruhe und den Frieden und die Klarheit seiner Seele rauben lassen. Geduld befagt also schließlich nichts anderes als „Unverwundbarkeit im Innersten unserer Persönlichkeit“. Mit feigem „Sich-abfinden“, mit schwächlicher Passivität hat das nichts zu tun. Wenigstens nicht im christlichen Kulturreise. „In der Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen“, sagt der Heiland.

Freilich, der Tapfer verstehet nicht nur das unvermeidliche Uebel zu ertragen, es mit innerer Ruhe zu ertragen. Sobald sich eine sinnvolle Möglichkeit ergibt, unterläßt er es nicht, den Gegner seines Ideals anzugehen. Auch die explosive Aktivität des Zornes gehört zur Tapferkeit. Gehört überall dort zu ihr, wo die Hoffnung auf den Sieg, der Glaube an die mögliche Überwindung des Gegners das Herz erfüllt. Je schwieriger der Sieg und gewisser der aus Mut und Selbstvertrauen geborene Glaube an diesen Sieg, desto mehr wagt der Mensch, um ihn zu gewinnen. Um so tapferer wird er sein.

Und nur diese echte Tapferkeit bewahrt den Menschen davor, sein Leben auf solche Weise zu lieben, daß er es verliert.

„Und lebet ihr nicht das Leben ein —
Wie wird euch das Leben gewonnen sein!“

— hs. —

Nach einer Mitteilung des Pressebezirks beim Landgericht Altona wird vor dem Altonaer Gericht demnächst der erste Fall von Raubehändlung nach dem Erlass der Nürnberger Gesetze verhandelt werden. Einem Juden wird zur Last gelegt, die Bekanntschaft einer Nachbälin gesucht und sie zu einer Autofahrt mitgenommen zu haben, um mit ihr in geschlechtliche Beziehungen zu treten.

Die „Deutsche Hochschule für Politik“ in Berlin hat ein antimarxistisches Seminar unter Leitung von Dr. Adolf Ebert eingerichtet.

Kleine Chronik

Postzug gerät auf den Bürgersteig — 2 Tote

Halle, 2. Nov. Freitag abend geriet ein mit Getreide beladener Postzug einer Hallischen Firma auf dem Hallentrempel beim Einbiegen in eine Nebenstraße infolge Versagens der Steuerung auf den Bürgersteig. Dabei wurden eine Frau und ihr siebenjähriger Sohn von dem Motorwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Die Frau war auf der Stelle tot. Ihr Sohn starb bald nach Einlieferung ins Krankenhaus.

Schwerer Sturm auf dem Schwarzen Meer Zwei Sowjetdampfer im Seenot

Kiew, 2. Nov. Nach Meldungen aus Odessa und Batum hat der Sturm, der seit einigen Tagen auf dem Schwarzen Meer wütet, große Verheerungen und Schiffsounfälle verursacht. Im Hafen und in der Stadt Batum wurde erheblicher Schaden angerichtet. Der Schiffsverkehr mußte eingestellt werden. Die Telefon- und Telegraphenleitungen sind gestört. Wie aus Odessa berichtet wird, ist ein Sonnenblomper an der Krimküste vom Sturm an Land geworfen worden. Um das Schiff des Schiffes herrscht großer Gefahren. Ein zweiter Dampfer wurde aus der Fahrt nach Odessa zu einem Spielball der Wellen, da sein Kohlenvorrat ausgegangen war. Er warf Anker und sandte SOS-Rufe aus. Hilfe ist unterwegs. Verschiedene Dampfer mußten Rettungen anlaufen.

Umfangreicher Bergsturz an der Wolga

Kostroma, 2. Nov. Wie aus Saratow gemeldet wird, hat in der Umgebung der Stadt ein Bergsturz große Zerstörungen angerichtet. Durch zahlreiche Felsabstürze vom Ufere, die über 24 Stunden andauerten, wurde der Bahnhof und ein Teil der Stadt gleichen Namens vernichtet. Die Eisenbahngleise sind auf einer Strecke von 1500 Metern zerstört. Nach den bisherigen Meldungen konnte sich die Bevölkerung rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Der Mörder der Frau Tarcajanu ermittelt

Zürich, 2. Nov. An der eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich wurden vor einigen Tagen zwei ungarnische Studenten verhaftet, die im Verdacht standen, dort kleinere Diebstähle begangen zu haben. Bei ihrem Verhör verdächtigte sich die Annahme, daß der eine der seit über vier Wochen von

Der Anschlag auf Wangtschingwei

Die dritte Internationale im Hintergrund

— Feststellungen der chinesischen Presse

Shanghai, 2. Nov. Sowohl die in China erscheinende ausländische als auch die einheimische Presse brandmarken über einstimmend den Anschlag auf den Ministerpräsidenten und Außenminister Wangtschingwei als ein gemeinsames Verbrechen volkstreider Elemente an der fortwährenden Einigung und Erfahrung des chinesischen Volkes in schwerer Zeit. Die Zeitungen weisen auf das große Vertrauen zu der chinesischen Regierung hin, das so stark sei, daß die Börse trotz reger Spekulation sich von dem Anschlag nicht nennenswert beeinflussen ließ.

Das Blatt „Chempao“ betont, daß die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Wie die polizeiliche Untersuchung bisher ergeben hat, sind an dem Attentat drei Männer und eine Frau unmittelbar beteiligt. Diese vier Personen kommen verhaftet werden. Die Polizei soll bei der verhafteten Frau bestehendes Briefmaterial gefunden haben, das auf einen anhenden von langer Hand vorbereiteten Anschlag schließen läßt.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Wie die polizeiliche Untersuchung bisher ergeben hat, sind an dem Attentat drei Männer und eine Frau unmittelbar beteiligt. Diese vier Personen kommen verhaftet werden. Die Polizei soll bei der verhafteten Frau bestehendes Briefmaterial gefunden haben, das auf einen anhenden von langer Hand vorbereiteten Anschlag schließen läßt.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaus in China sei. Daher mühten sich alle gegen die volkstreiden Schädlinge eng zusammenzulegen.

Der Anschlag auf Wangtschingwei äußert die Gefahr, die die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ersten Lage der hartbedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Ratten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel

Eine Intervention des Papstes

berichtet, habe gemeldet, daß die jedoch von mehreren Protesten und Nachrichten entsprechend

Ministerpräsident seine Anfang eingegangenen Preßfreiheit geschlossen und er legt einen Friedensschritt vor. Die Nachrichten nicht erlangen.

Zu wiederum von einer Intervention des Papstes gesprochen. Der Empfang des päpstlichen Nunklus in Paris bei Paul gibt diesen Berichten neue Richtigkeit. Paul ist augenscheinlich das Zentrum aller Friedensvermittlungen, aber längst ist zu großer Optimismus noch kein Anlass. Denn der Hauptbeteiligte, Mussolini, gebärdet sich nach wie vor recht kriegerisch. Immerhin aber ist es möglich, daß hinter den Kästen die Ambitionen umso eisiger fortgesetzt wird, und da ist es auch nicht ausgeschlossen, daß auch der Papst in diesem Sinne mitschreibt. Aber wie gesagt, das alles beruht mehr auf Kombinationen als auf zuverlässigen Informationen.

Deshalb möchten wir die folgenden Ausführungen nur mit einem Vorbehalt wiedergeben. Es heißt in der Aufschrift:

"Nach einer Pariser Information sollen die diplomatischen Verhandlungen der letzten Tage zu einer gewissen Entspannung geführt haben. Wieder hat sich, diesmal allerdings in einer etwas überraschenden Form, der ebenso verblüffte wie berüchtigte Silberstreit am Horizont angekündigt und man spricht mit einem Optimismus davon, daß Mussolini seinen eisernen Willenstand, den er noch zu einem geradezu klassischen Pathos zur Schau trug, etwas gelockert habe. Die Vorsätze, die sich hinter den Kästen abgespielt haben, entbrechen nicht einer interessanten Rolle. Es heißt nämlich, daß der Papst in einer Person aus seiner vierzehnten reformierten Sichtung herausgetreten sei, und auf dem Wege einer persönlichen Aussprache mit dem italienischen Ministerpräsidenten eine Verständigungssaktion in die Wege geleitet habe. Wenn man sich darüber klar sein muß, daß eine realpolitische Erwähnung, die nicht im unmittelbaren Bereich des Katholizismus liegen, den entscheidenden Anschlag geben werden, so verdient diese Verständigungsaktion immerhin eine gewisse atmosphärische Bedeutung, da es der Papst, der zum faschistischen Italien gewiß in keiner allzu herzlichen Beziehung steht, für notwendig hielten, im Sinne der von ihm vertretenen katholischen Kirche zu intervenieren.

Mussolini soll dem Papst seine Bereitschaft erklärt haben, dem Krieg unter vernünftigen und ehrenhaften Bedingungen ein Ende zu bereiten, worüber der Papst Genugtuung gezeigt, und scherhaft zu einer ehrenhaften Regelung der abessinischen Angelegenheiten habe. Man kann natürlich über den Sinn und Begriff einer "ehrenhaften" Regelung verschiedener Ansicht sein. Mussolini wird sich, wie wir ihn kennen, nur im älteren Alter, wenn er von der vollen Auslöslichkeit seines abessinischen Unternehmens überzeugt wäre, bereit finden, seine kolonialpolitischen Ansprüche am Roten Meer einzuschränken oder aufzugeben. Eine Frage, die zweifellos interessanter ist, ist die, warum der Papst erst jetzt seinen Schritt unternommen hat, der von gewissen Kreisen schon längst erwartet und erhofft wurde.

Man muß im Zusammenhang mit dieser Fragestellung vor allem bedenken, daß heute das Verhältnis zwischen dem Matto und der italienischen Regierung durch den Konflikt mit Abessinien eine starke Verschiebung erfahren hat. Die innerkatholischen Auseinandersetzungen und jene unteritalischen Kämpfe, die vor dem Abschluss des Konkordates und auch später noch eine gewisse Rolle spielen, sind jetzt durch die außenpolitischen Ereignisse in den Hintergrund gedrängt worden. Der Papst mußte zwischen, wie sich das gesamte italienische Volk in einmütiger und fanatischer Begeisterung zu einem nationalen und anschließlich faschistischen Block zusammenfand. Wenn er im Anfang der überheblichen Kriegsbefürchtung, da ein Krieg mit Abessinien ein herbstliches Spätjahr erschien, eingestellt hätte, hätte er zweifellos hohe Ehren gefunden. Es ist merkwürdig, daß sich gerade der Papst so lange in ein rätselhaftes Schweigen hüllte, während man den italienischen Ministerpräsidenten von allen Seiten einer aggressiven Gewaltspolitik bezichtigte.

Weil man den Fall auch beweisen mag, wodurch man jedenfalls zugeben müßte, daß der Papst den psychologisch richtigen Augenblick für seine Intervention gewählt hat. Man ist vielleicht im italienischen Heerlager doch nicht mehr so hundertprozentig siegesicher, eine Stimmung, die offenbar bis zu Mussolini gedrungen ist. Vielleicht mag sich der Papst gedacht

haben, daß es unhöflich und unschicklich gewesen wäre, den Führer des faschistischen Italiens zu Beginn des abessinischen Feldzuges an seine christliche Pflicht zu erinnern. Ich, da die bewaffneten Hochzeuge der italienischen Soldaten etwas gedämpfter klingen mögen, und ich bereits die Schrecken des abessinischen Hochlandes ankündige, ist es keine Rechtfertigung mehr, wenn der Papst von seinem moralischen Recht als katholischer Gebrauch macht und den Weg zu einer Verhandlung anbahnt. Ob sie gelingen wird, ist freilich mehr als fraglich.

Soweit die Ausführungen unseres Einflenders. Wir sind im Augenblick nicht in der Lage, wie schon oben bemerkt, festzustellen, ob die Nachrichten von der Intervention des Papstes irgendwo ihre Richtigkeit haben. Angenommen, der Artikelbeschreiber hätte recht, dann würde aber seine Bemerkung, daß der Papst bisher geschwiegen habe, unrichtig sein.

Bereits am 28. Juli vertrat sich der Papst in einer Ansprache über den Frieden Christi im Reiche Christi und sagte hinzufügung: "Nichts möge gelingen, was aus dem Geist der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe". Genau einen Monat später, am 28. August, sagte Pius XI. in seiner viel zitierten Ansprache: "Wir glauben, daß man die Gerechtigkeit auch mit anderen Mitteln als durch Kriege sichern kann." Und er fügte hinzu: "Auf alle Fälle bitten wir zu Gott, er möge den werthältigen Eifer

jener weitschauenden Männer mit Erfolg segnen... die ihr möglichst tun, um dem Frieden zu dienen und deren Friedensarbeit vom aufrichtigen Willen eingegangen ist, den Krieg zu verhindern". Schließlich erklärte er am 7. September, als man in England noch schwieg: "Die Bedürfnisse und die Rechte der Völker mögen in Gerechtigkeit und Frieden gesichert werden." Der Papst betont hier nicht nur die Notwendigkeit des Friedens, sondern den Friedens durch Gerechtigkeit.

Wie eine ausländische Nachrichtenagentur aus der Basler Stadt meldet, wird die heutige erscheinende Nummer der Zeitschrift "Civilità Cattolica", einen Leitartikel enthalten, der sich dafür einsetzt, daß der Wörterbund Italiens ein Mandat über Abessinien zu prüfen. Genau dürfte mit der Verleihung dieses Mandats nicht länger zögern, wenn ernste Unruhen in Europa und vielleicht in der Welt vermieden werden sollten. Der Anspruch Italiens wird damit begründet, daß Italien bei der Verleihung des Mandats nach dem Weltkrieg leer ausgegangen sei. Der Artikel soll schließen mit einem Appell an die Katholiken in Frankreich und England, mehr Großzügigkeit und Verständnis für die Lebensbedürfnisse Italiens zu zeigen.

HJ - Nachwuchsorganisation der NSDAP

Baldur von Schirach auf der ersten Tagung der Rechtsorganisation der Hitlerjugend in Oldenburg

Oldenburg, 2. November.
Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt auf der ersten großen Reichstagung der Rechtsorganisation der Hitlerjugend eine längere Ansprache.

Der Reichsjugendführer gab einen Überblick über die Geschäftsführung der nationalsozialistischen Jugend. Die Öffentlichkeit sei in diesen Tagen durch die Meldungen überrascht worden,

dah die NSDAP sich häufig ausdrücklich aus HJ und DDM ergänze.

Diese Maßnahme helle das Ergebnis langer Verhandlungen dar und gebe auf die Entwicklung und das Führeramt zurück. Hierdurch habe die HJ ihre bedeutsame Aufgabe erhalten: "Nach wie vor ist die Organisation der NSDAP zu sein! Diese Aufgabe habe sich die Hitlerjugend allerdings an sich schon von Anfang ihres Bestehens an verpflichtet gefühlt, und doch sei es neu, daß sie nun als alleiniges Organisationsauf das Ziel ausgerichtet werde. Oran der Auslese zu sein. In Zukunft werde jeder junge Deutsche vom 10. Lebensjahr an in einem bestimmten Erziehungsstystem stehen, das nach den Erfahrungen und Gesetzen, die von der nationalsozialistischen Bewegung gegeben würden, sein Leben gestalten.

Um den Gedanken des Jugenddienstes anschaulich zu machen, ging der Reichsjugendführer dann auf die Entwicklungsgeschichte der HJ ein, die entstanden sei als Organisation der Bewegung für junge kämpferische deutsche Menschen, die nach den bestehenden Gesetzen noch nicht Parteimitglieder hätten werden dürfen. Nach der Machtergreifung sei der Hitlerjugend die Aufgabe gegeben worden, an die Stelle der noch vorhandenen Vielfalt der Jugendorganisationen die Einheit zu setzen. Nach einem Vierteljahr sei bereits der Erfolg erzielt worden, daß außer der Hitlerjugend nur noch die konfessionellen Jugendverbände bestanden hätten. Ende 1933 seien die evangelischen Verbände in die HJ eingegliedert worden. Wenn auch die katholische Kirche heraus keine Konsequenzen gezogen habe, so sei durch das Abkommen mit der Kirche bewiesen worden, daß religiöse Jugendausbildung und katholische Jugendarbeit keine Gegenseiter seien. Die politische Erziehung und Erziehung sei das alleinige Recht des Staates.

Die zweite Aufgabe der HJ, so führte der Reichsjugendführer dann weiter aus, ergibt sich aus dem Anteil der Jungearbeiterchaft an der Durchsetzung der Idee des Nationalsozialismus. Wir haben aus unserem Kampf um die Jungearbeiterchaft in den Industriebezirken die ideale Arbeitsaufgabe auf uns genommen, daß dann, wenn wir nur Wohl bekommen, sind wir die Lebensbedingungen der Jungearbeiterchaft gestalten wollen. Der Reichsjugendführer unterstrich in diesem Zusammenhang besonders die Notwendigkeit einer ausgedehnten Schulungszeit für die Jungearbeiter und die Aufgabe einer Förderung des Jungearbeiterwachstums.

Im Rahmen der großen Erziehungsaufgabe der HJ müsse auch das Problem der schulischen Erziehung angehoben werden. Der Reichsjugendführer schloß seine Ausführungen mit dem Bekenntnis zu den Worten Arndts: "Ein Volk zu sein, das ist die Religion unserer Zeit!"

Suspendierung aller noch bestehenden Korps

Der Leiter der Ausbildungsstelle des Kösenen SC-Bandes und des Verbandes aller Korpsstudenten hat die Suspendierung aller noch bestehenden reichsdeutschen Korps, die am 5. September 1933 dem Kösenen SC-Verband angehört, angeordnet.

Gefängnis wegen Gotteslästerung

Das Schöningergericht in Siegen verurteilte einen Komiker aus Wissen, der im vergangenen Jahre am Abend des Erntedankfestes gelegentlich einer Veranstaltung eine "Verapredigt" hielt, wegen schwerer Gotteslästerung zu vier Monaten Gefängnis.

Gesetzlich geschützt

Niemand darf die in unserer Immerglatt-Kleidung befindliche Einlage aus Roßhaar mit Haargarn, Wolle und Zwirn nachahmen. Durch diese besondere Einlage ist unsere Immerglatt-Kleidung gegen Nässe, Druck und Knaufschäden widerstandsfähiger und behält dadurch die gute Form wesentlich länger. Immer glatte Kleidung durch Immerglatt-Kleidung.

Immerglatt
WINTER-MÄNTEL
mit dieser gesetzlich geschützten Marke →
RM. 58.- 63.- 79.- 85.- 95.- 115.- 125.-

Immerglatt
SAKKO-ANZÜGE
mit dieser gesetzlich geschützten Marke →
RM. 58.- 63.- 68.- 78.- 85.- 95.-



Edders
Größtes Fachgeschäft für Qualitäts-Herrenkleidung
Prager Straße



Herren-Winter-Mäntel
und Sakkos-Anzüge

niedrige Preise, neueste Formen und gute Qualitäten
RM. 33.- 35.- 38.- 43.-
RM. 45.- 49.- 53.- 55.-

Winterkleidung für
junge Herren u. Knab.
d. Größe entsprach, billiger

Alle modernen Herren-
Artikel: Hüte, Schals,
Oberhemden, Unter-
wäsch, reiche Ausw.
Zahlungs-Erlichtungen
Vertragshändler der ABC

Von uns gekleidet
Von allen beneidet!

Werdet Mitglieder des Reichsluftschutzbundes!

Auf Anordnung der Landesgruppe Land Sachsen des Reichsluftschutzbundes wird gegenwärtig in allen Städten und Gemeinden bis zum 8. 11. eine **Luftschutz-Landesschau** durchgeführt. Zu diesem Anlaß ist der Luftschutz-Aufruf des Herrn Reichsstatthalters in 25 000 Exemplaren plakatiert und durch über eine halbe Million Flugblätter in Wohnungen verteilt worden.

Die Landesgruppe bittet alle Volksgenossen, diesem Aufruf zu folgen und durch den Erwerb der Mitgliedschaft die Mittel auszubringen, die in unserem Grenzlande Sachsen für den Ausbau der Luftschutzmaßnahmen unbedingt notwendig sind.

Ein schönes Beispiel für geschlossenen Eintritt gab am Freitag eine in Dresden abgehaltene Tagung des Reichsbürohauptmannes, in der nach Ausführungen des Landesgruppenleiters Dipl.-Volksamt Brot, der Landesbauernführer Körner abschließend feststellen konnte, daß alle Abteilungsleiter der Landesbauernkraft und sämtliche Kreisbauernführer Sachens Mitglied des Reichsluftschutzbundes sind.

Dresden**Dresdens Haushalt 1935 ausgeglichen**

Beratung mit den Ratsherren.

In öffentlicher Beratung mit den Ratsherren hat der Oberbürgermeister am Freitagabend eine umfangreiche Tagesordnung erledigt. Wichtigster Punkt war der **Nachtragshaushalt** für das Jahr 1935, der mit 107 648 163 Mark in Einnahmen und Ausgaben den Haushalt der Stadt zum Ausgleich bringt. Weiter wurden einige Nachbewilligungen für das **Rüngsuser** beschlossen; bei dieser Gelegenheit gab Stadtbaurat Dr. Leske einen Überblick über die Gesamtkosten der bisher am Königsausgerollten Arbeiten.

Stadtkämmerer Dr. Krumblegel wies bei der Beratung des Nachtragshaushalts auf die Vorchrift des Reichsfinanzministers hin, die den Ausgleich der Haushaltspläne im laufenden Geschäftsjahr den Gemeinden zur Pflicht macht. Der Kämmerer erörterte die Bedenken, die bei einem solchen Ausgleich zu berücksichtigen waren, und wies dann auf einzelne Posten des Nachtragshaushalts hin. An den Sachausgaben seien 101 000 Mark gespart worden. Mehrverträge erbringen vor allem Bürger- und Grundsteuer. Beim Schuldendienst verringerte sich die Ausgabe um 275 000 Mark infolge der Zinsenkung und des Rückgangs der Schulden der Stadt. Für das Jahr 1936 solle ein Ausgleich schon bei der ersten Vorlage erzielt werden. — Oberbürgermeister Zöner gab seiner Genehmigung über das jetzt erreichte Ergebnis Ausdruck und beschloß den Nachtragshaushalt.

Für die Errichtung der vorläufigen Baustileckheiten sowie für die Ausgestaltung des Vorplatzes zum Urnenhain im Waldhofgelände der Jungen Heide wurden noch einem Vorabzug von Stadtbaurat Dr. Leske 64 500 Mark zu Lasten des Rüngsuser-Fonds der Feuerbestattungsanstalt ausgeworben.

Über die Gesamtfinanzierung des Rüngsusers berichtete Stadtbaurat Dr. Leske. Die Gesamtkosten für die Ausgestaltung des rechten Elbusfers in den letzten zwei Jahren belaufen sich auf 1,7 Millionen Mark einschließlich der Grundstückshäuse. Daraus abzugehen sind die „verlorenen Aufsätze“ des Reiches in Höhe von 165 000 Mark und die Einsparungen an Wohlfahrtsunterstützung in Höhe von 230 000 M. 48 v. H. der Kosten sind Darlehen der Oeffe, die zu niedrigem Zinsatz innerhalb 25 Jahren zu tilgen sind. Nur 82,5 v. H. sind aus städtischen Mitteln aufgewendet worden. — Oberbürgermeister Zöner unterstrich die Bedeutung dieser Zahlen. Die genannte Summe verteilt sich auf zwei Jahre. Der Zweck des Werkes sei ein dreifacher: Arbeitsbeschaffung, Erholungsmöglichkeit für die Einwohner und Hebung des Rufes Dresdens als Gartenstadt. Die Dessa-Mittel, mit denen der Bau ausgeführt wurde, seien nur für Erdarbeiten, nicht etwa für Wohnungsbau u. s. zu haben gewesen. Die Fertigstellung des Winters 1936 werde für die Fremdenverkehrsarbeit der Stadt — Olympia-Gartenbau-Ausstellung, Naturforschertagung — von höchster Bedeutung sein. Noch im Winter werde der „Flegende Dresden“ eingeführt werden, durch den die Meisezeit Berlin — Dresden auf 80 Minuten herabgedrückt werden würde. Für 1936 hündigte der Oberbürgermeister die Anangriffnahme des Ausbaus am Alttädtler Elbfluss an. Zunächst sollte die Strecke vom Helmedere bis zur Albertbrücke mit Grünanlagen versehen werden. — Die Nachtragsbewilligung für die Bauten am Königsufer, insgesamt 65 000 Mark, wurde beschlossen.

Einem Vertrag mit der Gesellschaft Reichsautobahnen über die Ausführung eines Fuß- und Radfahrweges an der Autobahn-Erbbaureihe in Rennitz, bei der die Stadt einen Kostenanteil von 30 000 Mark übernimmt, wurde zugestimmt. — Ebenso der Beschaffung eines Lieferkraftwagens mit einem Kostenaufwand von 2000 Mark für das Rittergut Dittersbach.

Paluccas neue Tänze

Komödienhaus Dresden.

Mit sehr gespanntem Interesse ging man diesmal zu Palucca. Man hatte gehört, daß man eine Generalprobe für die kommenden Berliner Tanzfestspiele erleben sollte. Nun, diese Probe war schon ein vorweggenommener, großer künstlerischer Erfolg, selbst wenn wir dabei die enormen Erfolgs-Sabotagen des ausverkauften Hauses außer Betracht lassen. Wie haben beim letzten Gastspiel der Palucca vor einem rechtlichen halben Jahre auf den Duft ihrer Kunst hinweisen können, der sich deswegen dem Betrachter so mitteilt, weil diese Kunst die Anmut auf ihr Panier geschieben hat, weil sie „Gehör“-Dichtung meidet, weil sie dem deutschen Gemüt verständlich ist. Dieser Eindruck wurde bei den geflügelten neuen Tänzen eher noch verstärkt. Die „Tänzerischen Melodien“ bedeuten einen Höhepunkt im anmutigen Schaffen der Palucca. Nach zweckhaften Melodien werden Tanzfreude, Bild und ein Schwungtanztanz zu häftlichen Perlen. Besonders hervorhebt die von Thorme der Sünftlichkeit überstrahlte Lieblichkeit des „Bilds“. Auch auch die 8 Contre-Tänze nach Beethoven, die biedermeierliche Fröhlichkeit mit modernem Empfinden erfüllen. Sehr beachtlich in der Fassade der Bewegung „Zambra“ und die beiden spanischen Tänze aus den „Fantasien“. Die drei ersten Tanzschöpfungen nehmen sich neben den heiteren etwas „bleibend“ aus. Sie sind es nicht und das Abendo somohl wie „Kernes Schwingen“ sind gekonnter Ausdruck einer tiefen Seele, aber die lebensbelohnende und lebensprährende Palucca macht sich das Interesse für diese künstlerischen „Geständnisse“ selbst schwer. Sie hat mit dem Aufstieg („Der Tanz“) die Richtung gewiesen und das Publikum eingeschürt. Daß der Rosenkavalier-Walzer mit seiner religiösen Erfassung des längenden Wien wieder rasenden Beifall auslösen würde, war vorauszusehen. Frau Palucca muhte die Jugendherzen nach oben und schüttete noch einige ihrer erfolgreichsten fröhlichen Tänze unter unzweckem Beifall des mit viel lächerlicher Jugend durchsetzten Publikums aus.

Sächsisches

Verbraucherhöchstpreise für Kartoffeln gelten bei zentralester Abgabe „frei Keller“.

Der Sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat am 28. Oktober 1935 folgende Verordnung erlassen: Nach einer Reihung des Reichsnährungsministers gelten die für zentraleste Abgabe bei Verbraucher (Einkellerung) einschließlich Verkaufsstellen bestimmten Höchstpreise für die Abgabe „frei Keller des Verbrauchers“. Bei Lieferung ab Verkaufsstelle des Händlers steht es dem Käufer frei, sich die Kartoffeln frei Keller liefern zu lassen, wenn der Händler für die Selbstabholung keinen angemessenen Abschlag bereitstellt.

* * *

Neue Tarifordnung.

Am 1. November 1935 tritt die vom Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen erlassene und im Reichsblatt S. Nr. 80 vom 26. 10. 1935 veröffentlichte Tarifordnung für die Gefolgschaftsmitglieder in Betrieben des Wirtschaftssektors gewerbes sowie für deren Gehörbeiter in Kraft. Die sozialpolitische Betreuung der oben erwähnten Betriebe und Gehörarbeiter erfolgt durch die Deutsche Arbeitsfront. Gaubetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe Kaufmännische Hilfsgewerbe.

**Eine Amerikanerin kämpft für Deutschland**

Auf Einladung des Frauenarbeitdienstes hielt sich am Freitag die amerikanische Journalistin Miss Ray Beveridge, die vorurteilsfrei und mutig seit Jahrzehnten in der angelsächsischen Presse für Deutschland eintritt, in Dresden auf, um aus der Fülle ihrer Erlebnisse bei ihrem fast ein Menschenalter währenden Kampf um Deutschlands Ansehen zu plaudern. Schon zu Beginn des Krieges hat sich diese Amerikanerin als Rotkreuz-Schwester in Berlin betätigt. Der Führer verliebte sich für ihre damalige aufopferungsvolle Arbeit das Ehrenkreuz des Roten Kreuzes. Als Verlegerin für die Harz-Presse in den Kämpfen um Oberschlesien hat sie sich rücksichtlos für Deutschland eingesetzt. Und sie ist wohl die einzige Frau, die wegen ihrer großen Verdienste um das Deutsche den Obergeschlechts Adler erster und zweiter Klasse erhielt. Ihre Kinder beim Ruhmeshof haben ihre Kampfesfertigung für Wahrheit und Recht nur noch gesteigert. Jahrzehnt hat Miss Beveridge in Vorträgen und Presseartikeln gegen die schwarz-Schmarde am Rhein gekämpft. Jetzt ist Miss Beveridge nach längerer Abwesenheit wieder nach Deutschland gekommen unter dem Eindruck des unaufhaltsamen Vordringens der nationalsozialistischen Weltanschauung. Geradezu sind ihre Eindrücke vom Nürnberger Parteitag, dem sie als Gast bewohnte. Was der Führer von Anfang an vorausgefaßt habe, sei eingetauscht: Daß die deutsche Welt sei einzig Miss Beveridge, die sich einige Wochen in Schwarzenberg aufhielt, befürchtet jetzt einige weibliche Arbeitssellinger, um sich mit eigenen Augen von den Verhältnissen zu überzeugen und ausländischen Lügen entgegenzutreten. Mit blühenden Augen schillerte Miss Beveridge ihren schweren Kampf in Amerika, wo sie als deutsche Agentin verklagt und durch lange Untersuchungen hindurchgeschleppt wurde, und erzählte von ihrem ersten Zusammentreffen mit Adolf Hitler sowie von der Kampfzeit der Bewegung, an der sie persönlich mit beteiligt war.

Klohsche erhält eine Garnison

Klohsche bei Dresden, 2. November. Das Jahr 1935 wird in der Geschichte der Gemeinde Klohsche wohl immer einen besonderen Platz einnehmen. Am Sommer 1935 wurde hier auf den Höhen nördlich Dresdens einer der modernsten und schönsten Flughäfen der deutschen Verkehrsfliegerfahrt in Betrieb genommen, und am 1. November erhielt der kleine Ort am Rande der Dresdner Heide zum ersten Mal seit seinem Bestehen eine Garnison. Von allen Säulen wehten die Rahmen des Dritten Reiches, den Soldaten der Luftnachrichten-Kompanie 8 sowie der Fliegerhorst-Kompanie Dresden zum Gruß, die ihren Einzug hielten. Auf dem Schillerplatz hatten sich zur Mittagsschluß-Dienststunde Vertreter der Wehrmacht, an ihrer Spitze Major von Weech vom Luftkreiskommando III, sowie der Behörden, darunter Amtshauptmann Dr. Venus, eingefunden, während fast die gesamte Bevölkerung Klohsches direkt begrüßt den Platz umstürmte. Punkt 12.30 Uhr rückten die beiden Kompanien, mit Blumen, die ihnen auf den Annenstrassen von den kriegerbildenden Schuljugend geteilt worden waren, reich geschmückt an. Bürgermeister Olkmann gab in einer kurzen Ansprache der einmillionigen Kreis der Einwohnerchaft der 700-jährigen Gemeinde über den Einzug der Truppen Ausdruck. In seiner Erwidlung dankte Hauptmann Wendt, der Chef der Aufklärungskompanie, für den freundlichen Empfang. Anschließend marschierte die Luftnachrichten-Kompanie nach ihrer neuen Kaserne, die ihr fortan Heimat sein soll.

Notizen

Das stürzende Christentum

Über den „Durchbruch“ ist wieder einmal der Geist der Weisagung gekommen. Und dieser Geist treibt ihn, also zu prophezeien:

„Die Episode des Christentums im deutschen Raum neigt sich ihrem Ende zu. Eine neue Zeit ist angebrochen. Ein neuer Glaube — kein alter, wiederbelebter, „erfundener“ Glaube — will sich gestalten... Darum hilft auch kein Strüben, kein Blüder- oder Neubelben, keine „Verdeutschung“ des Christentums auf. Der neue Glaube ist reif zur Geburt, reif zum Durchbruch. Ein Glaube, der in unmittelbarem Einklang der Volksseele mit der Wirklichkeit des Göttlichen ohne Mittlerum sch gestaltet will. Das Christentum stirzt...“

An ähnlichen Halluzinationen haben im Laufe der Jahrhunderte schon viele — längst vergessene — Geister gelitten. Der „Durchbruch“ kann sich also beruhigen. Wenn man an einem alten Dom einige Kindermindeln anschaut, so ist das ja gewiß kein erfreulicher Anblick; aber unter ihnen bricht der Dom gewiß nicht zusammen. Und die Windeln flattern nach einiger Zeit mit dem Wind fort...

Spannungen in der Radio-Industrie

Zwei Zahlungseinrichtungen bekannter Firmen in der Radio-Industrie (Seibt in Berlin und Lumophon-Radio in Nürnberg) haben die Aufmerksamkeit auf diesen Spezialzweig der Elektrotechnik gelenkt. Ihm gehört nur eine beschränkte Zahl von 28 Firmen an, so daß zwei Infolzenzen erhebliches Aufsehen erregen müssen. Seibt konnte man als Sonderfall betrachten, weil diese Firma, deren Pionierverdienste unbestritten sind, konstruktionstechnisch nicht besonders günstig lag. Dagegen hat Lumophon durch die Eisschrankfabrikation sogar eine Ausgleichsmöglichkeit gegenüber den Saison Schwankungen des Rundfunkgeschäfts gehabt. Man darf also annehmen, daß in der Radio-Industrie Spannungen wirksam sind, unter denen die ganze Branche leidet. Das ist auch tatsächlich der Fall. Die Industrie hatte mit einer weiteren Aufwärtsentwicklung des Absatzes gerechnet, entsprechend den Bemühungen, die Rundfunkdichte in Deutschland zu erhöhen. Diese Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. In den letzten Monaten sind die Verkaufsziffern des Vorjahrs fast durchweg nicht erreicht worden. Infolgedessen hält sich der Handel mit Einkäufen zurück und nimmt längere Zahlungsfristen in Anspruch. Man sieht die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes allgemein überschätzt zu haben, denn die Absatz-

Stochung macht sich keineswegs nur bei den hochwertigen Geräten bemerkbar, sondern betrifft in stärkstem Maße auch den Volksempfänger. Die Schätzungen, nach denen der Absatz um etwa ein Fünftel unter den Vorjahresziffern liegt, dürften das richtige treffen. Natürlich ist auch in diesem Jahre die übliche Saisonbelebung eingetreten. Aber wenn z. B. im August 50.000 Empfänger weniger als im vergangenen Jahre verkauft wurden, so spüren das weniger kapitalkötige Firmen schwer. Infolge der stetigen Verkaufsstiegerung im Herbst muß auf Vorrat produziert werden; die Erzeuger-Firmen sind also gezwungen, Betriebskapital festzulegen. Bleibt die erwartete Nachfrage aus, dann sind Zahlungsschwierigkeiten, mindestens aber Liquiditätsstörungen kaum zu vermeiden. Eine gewisse Ausnahme machen dabei nur diejenigen Unternehmungen, bei denen Betriebskapital in überdurchschnittlicher Höhe vorhanden ist oder bei denen die Empfängerproduktion nur einen nicht entscheidenden Teil innerhalb des gesamten Betriebes ausmacht.

Bauer oder Christ

Das vergangene Erntedankfest hat die Ausmerksamkeit der Christentumsgegner auch auf die religiöse Haltung des deutschen Bauern gelenkt. Nun sollte man ja glauben, daß sie gerade beim Bauern lernen könnten, wie das Christentum im deutschen Menschen verwurzelt ist, und wie gerade die innige Verbundenheit mit der Natur und der heimischen Scholle im Bauernstande die christliche Gesinnung so stark wie kaum in einem anderen Stande erhalten hat. Mit Recht hat der Reichsbauernführer beim Erntedankfest hervorgehoben, daß der Bauer mehr als jeder andere sich töglich bewußt wird, daß der Mensch mit all seinem Wirken von Gott abhängig ist und des göttlichen Segens bedarf. Um so auffälliger wird man die geistige Ahrabotenkunst des „Durchbruch“ bewundern, der (S. 40 vom 3. 10.) den erstaunlichen Versuch macht, zu beweisen, daß der Bauer nicht nur ein schlechter Christ ist, sondern sogar im Grunde genommen überhaupt kein Christ sein kann. Diesen Beweis versucht das Blatt folgendermaßen:

„Der Bauer weiß, daß ihm keine Allmacht hilft, daß er sich selber helfen muß, daß er seine Lasten und Leidlichkeiten nicht einfach einem Gott auf die Schultern paden kann und Erde und Himmel lassen darf, um seine Seligkeit im Jenseits zu suchen!...“

Es wäre wideräuflig, einem rechten Bauern von der Wertlosigkeit der Erde zu sprechen und seinen Pflichtenkreis auf ein anderes Jenseits festzulegen; denn in dem Augenblick, wo ein Bauer seinen Glauben von der Erde abwendet und dem Himmel

mel als wichtigeren Teil seines Lebensinnes zukehrt, in diesem Augenblick ist er kein Bauer mehr...

Ein Bauer ist ein schlechter Christ, ob er es weiß oder nicht weiß. Denn er sitzt und erntet, er sammelt in Scheunen und trägt seine Lasten und Sorgen auf eigenen Schultern und verläßt sich nicht auf tatlose Gebete, um das leibliche und tertiäre Wohl der Grade einer außer ihm stehenden Stadt anzuvertrauen. Ein rechter Arbeiter an der Erde weiß, daß nicht Gnade ihm den Erfolg seiner Arbeit sichert, sondern Kämpfen und Kampf. Und der Bauer muß erst noch gefunden werden, der sich mehr um das Jenseits als um seine Scholle sorgt, und das ist gut so.“

Der christliche Bauer, der gewohnt ist, das „Bete und arbeite“ zum Leitsatz seines Lebens zu machen, der aus tausendfacher Erfahrung weiß, daß er sich ebenso wenig ausschließlich auf die eigene Mühe wie auf „tatlose Gebete“ verlassen darf, und der auch über der jährlichen Ernte der Erde nicht die Ernte der Ewigkeit vergibt, wird sich wundern, hier zu erfahren, daß er eigentlich gar kein Bauer mehr ist. Wahrscheinlich aber wird er auch lächeln und denken, daß der Mann, der solche neuheidnische Kathedraleweisheit ausbrüllen konnte, noch nie selbst ein Feld gepflügt und die Saat in die Furchen gestreut hat und deshalb auch keine Ahnung hat von den hundert Mühen, Sorgen, Hoffnungen und Enttäuschungen, die für den Bauern zwischen Saat und Ernte liegen und ihn immer wieder zum Herrgott führen, dessen Hand über seinen Feldern walzt.

Keine Berichte mehr über deutschstädtige Versammlungen im „Durchbruch“

Berlin, 2. Nov.
Wie der „Reichsbote“ mitteilt, werden häufig im „Durchbruch“, dem Organ der Deutschen Glaubensbewegung, keine Berichte über deutschstädtige Versammlungen mehr veröffentlicht werden. Bereits vor mehreren Monaten war ein allgemeiner Verzicht auf öffentliche Kundgebungen ausgesprochen worden.

Austritt des Kasseler Operndirektors Max Kraus

Berlin, 2. November. Bei der Wiederübernahme des Staatstheaters Kassel in die staatliche Verwaltung hat der Operndirektor undstellvertretende Intendant Max Kraus im Interesse der von dem preußischen Ministerpräsidenten angeordneten einheitlichen Führung des Gesamtbetriebes sein Amt zur Verfügung gestellt. Er ist bis zum Austritt einer anderen seitenden Stellung zur Vorbereitung seiner weiteren Tätigkeit von den Verpflichtungen bei dem Staatstheater in Kassel entbunden.

Die Reichsjugendführung hat für Morgenfeiern der HJ, die sonstiglich zur Kirchenzeit stattfinden, keinen Gemeinschaftsempfang angeordnet.

aus unserer grossen Auswahlreihe die wieder unsere Leistungsfähigkeit beweisen

**aus unserer grossen Auswahlreihe
die wieder unsere Leistungsfähigkeit beweisen**

19.50

26.50

39.00

Jugendlich, Velour-Mantel aus
modernem Stuart mit Pelzkragen
aus echtem Zobelfell und Wildleder-Gürtel,
auf Marocain - Steppfutter
49.00

Sportlicher Bouclé-Mantel mit
Rückengurt, zweireihig, ganz gefüttert, halb gesteppt,
in den Farben schwarz, marine, braun und grün
19.50

Flotter Bouclé-Mantel mit
großem Blasmin-Schal-Kragen, Ärmel mit reicher
Blasminarmatur, auf Kunstseide - Steppfutter
26.50

Frauen-Mantel aus gutem
Marango, mit großem Pelz-
kragen aus echtem Zobelfell und Wildleder-Gürtel,
auf Marocain - Steppfutter
59.00

Eleganter Mantel aus
Bouclé, mit großem neu-
artigen Schalkragen aus
indisch Lamm, modischer
Ärmel, Maroc - Steppfutter
69.00

ABC Kredit

Itzig & Sohn

DAS DEUTSCHE TEXTIL-SPEZIALHAUS

Wland
iebt sich am
an Baye-
nnten in der
Dresden
ast ein Men-
schen zu
diese Ameri-
. Der füh-
e Arbeit für die
sie sich rück-
d die einzige
Deutschland
asse erhebt.
Kampfslin-
Jahrelang
gegen die
Beveridge
bekommen
gens der no-
ihre Ein-
st beinholt.
se, sei einge-
lde, die sich
jetzt einige
Augen von
ihren ent-
Beveridge
liche Agentin
urchgeschleppt
treffen mit
zung, an der

hr 1935 wird
er einen be-
urde hier auf
und schönsten
eb genommen,
nde der Dres-
eine Garnie
Dritten Rei-
s sowie der
Einzug hier
und Vertrie-
ach vom Luft-
Amtsbaute-
elame Wehr-
e. Punkt
en, die Ihnen
Schuljugend-
ermeister Osi-
ne Freude der
Einzug der
Hauptmann
den freunde-
nachrichten-
orten Heimat



Leipzig

20 000 werben für den zivilen Luftschutz

Leipzig, 2 November. 20 000 Anhänger des Reichsluftschuhbundes und 8000 Angehörige anderer Verbände und Organisationen, SA, Hitlerjugend, BDM, NSDAP, und Kraftstahlverbund sowie ein Fliegersturm, waren am Freitag zu einer Versammlung auf dem von Hochsträßen umrandeten Augustusplatz zu einer Massenkundgebung aufmarschiert, um den Gedanken und die Bedeutung des zivilen Luftschutzes eindringlich zu verhören. Nach dem Aufmarsch der riesigen Massen händigte ein Kanonen-schlag den Beginn der Kundgebung an. Beiratsdirektor Brandt, Direktor a. D. Voigt erklärte dann mit dem heutigen Tage in allen Städten und in den kleinsten Ortschaften auf Anordnung der Landesgruppe Sachsen des Reichsluftschuhbundes und mit Genehmigung und Unterstützung des Reichsstatthalters eine Luftschuhwerbewoche veranstaltet werde, um alle Volksgenossen, die noch ablehnen, über die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes aufzuklären und zum Eintritt in die Wehrorganisation der Heimat aufzufordern. Der Führer des Luftschuhes der Stadt Leipzig, Polizeipräsident Knoke, nahm dann das Wort zu einer kurzen, die Laien aufzufüllenden Ansprache. Unter Knoke hat sich zum Frieden bekannt, und das deutsche Volk will dem Frieden. Aber wir müssen gerüstet sein, damit wir nicht überrollt werden können, damit wir nicht mehrfach vernichtet werden können. 160 000 Männer und Frauen gehören schon dem Reichsluftschuh in Leipzig an. Wer der Aufforderung zur Mitarbeit ohne ausreichende Begründung nicht nachkommt, beweist damit, daß er es ablehnt, als Gefolgsmann unseres Führers Adolf Hitler zu sein. Der Willen zur Mitarbeit und zur Treue für Adolf Hitler wurde bestärkt durch ein dreifaches Gelöbnis. Das Deutschland- und Hohlt-Westflieg beendete die Kundgebung, der sich ein Vorbeimarsch der angefeierten Formationen vor den Türen der Luftschuhbewegung anschloß.

Der Verwaltungsrat des Leipziger Mechanikums hat nach Einholung der Zustimmung des Reichsstatthalters in Sachsen und des Reichsministers für Volksbildung und Propaganda den Kaufmann Ludwig Albrecht (Leipzig) mit Wirkung vom 1. November zumstellvertretenden Vorsitzenden des Direktoriums des Leipziger Mechanikums ernannt. Ludwig Albrecht, der im Leipziger Mechanikum arbeitet, wurde am Freitag vom Präsidenten des Leipziger Mechanikums, Dr. Raimund Köhler, in sein neues Amt eingewiesen. Die Einweihung erfolgte im Rahmen einer kurzen Feier der Gesellschaft, an der auch die Betriebsführer und Prokuratoren der dem Mechanikum angegliederten Gesellschaften teilnahmen.

100jähriges Firmenjubiläum. Der am 1. November 1835 in Darmstadt gegründete und 1872 nach Leipzig übergesiedelte Verlag S. Wagner u. C. Tebes kann auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. In dem Verlag sind besonders für Schulzwecke dienende Almanake sowie der wissenschaftlich als Meisterleistung geltende Handatlas erschienen. Seit 1841 heißt das Unternehmen auch die Pläne und Karten für Baedekers Reiseführer her.

Die kath. kirchliche Beratungsstelle für Ehe- und Familiengründen hält ihre Sprechstunden in den Räumen des Agneshauses Leipzig, Elsterstraße 15, ab. Die Beratung ist kostenlos und streng vertraulich. Sprechstunden sind jeden Mittwoch von 9-11 und 18-20 Uhr.

Bevölkerungsveränderung. Nach dem Volkszählungsergebnis des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig betrug in der Woche vom 13. bis 19. Oktober 1935 die Zahl der Geborenen 183. Im gleichen Zeitraum sind 155 Personen gestorben. 5 Personen erlagen tödlichen Unfällen und 7 endeten durch Selbstmord.

Gültlichkeitserklärung unbedingt gemacht. Der 21 Jahre alte Johannes War Poepking, wohnhaft Althoferstraße 52, konnte durch die Ausmerksamkeit eines befähigten 12 Jahre alten Mädchens, dem er in unstilllicher Weise gegenübergetreten war, festgenommen werden. Poepking ist gesetzlich.

Merseburg. Postumbau. Nachdem die notwendigen Vorverhandlungen und Beratungen für den geplanten Postumbau zum Abschluß gekommen sind und auch die notwendigen Genehmigungen vorliegen, kann nunmehr mit dem ersten Spatenstich in etwa 10-14 Tagen begonnen werden. Als erster Bauabschnitt ist der Umbau der Paketannahme und -ausgabe an die fehlende Packhalle anzusehen. Anschließend wird die neue Kraftwagenhalle in Angiffsrichtung genommen.

Aus dem Leipziger Kunstleben

Theodor Körner's "Zing" im Leipziger Schauspielhaus.

Unsere Zeit ist wieder wach und rell geworden für den Ruf durch das Heldische. Daß eine Wiedererstehung des heldischen Genius Theodor Körner auf der Schaubühne im Rahmen seiner Weltstadt vernünftig wird, verdichtet das Erlebnis und verdeutlicht das Verdienst, das das Leipziger Schauspielhaus dem Künstler seiner Arbeit verschafft. Der stürmisch bewegte Atem und der unaufhaltene Fortdrang, der Körners Freiheitsdrama "Zing" trok des geringen Maßes an greifbar nahesbrachter Handlung innelebt, er eignet auch der lobenswürdigen Aufführung des Leipziger Schauspielhauses unter Otto Wettlers Leitung. Aus der Darstellung haben sich als gleichwertig vor allem die beiden großen Gegensteller hervor: Hans Richters abeliger Zing; ein Kämpfer auf der Höhe seiner Manneskraft, und Curt Paulus' Großherre Soliman; eine kriegerische Riesenseele im lebenden Verlöschens. Recht als ein Ebenbild des Sängers und Helden aber stand Raimund Schelchers Reiterführer Juronisch im Sturm des Geschehens: ein Heldenjüngling voll Lebenslust und feurigem Ton. Die beiden Frauengestalten: Gertrude Langfelders

† Borna. Die neu erbaute Gas- und Luftschule der Ortsgruppe Borna der Technischen Nothilfe wird am 2. und 3. November feierlich geweiht. Für den Sonnabend ist ein Zapfenstreich und ein kameradschaftliches Treffen vorgesehen. Die eigentliche Weihefeier findet am Sonntagmittag im Anschluß an einen Umzug statt.

Crossen (Elster). Erneuerung der Crossener Kirche. In mehr als vierzigjähriger Arbeit ist die 1889 zum letzten Mal hergerichtete Kirche einer gründlichen Bearbeitung unterzogen worden. Mit einem Festgottesdienst soll die Kirche am 10. November wieder feierlich in Benutzung genommen werden.

Coswig. Ein Kind im Mühlgraben ertrunken. Donnerstag nachmittag spielte das häßliche Schöpfchen Werner des kleinen Einwohners Rudolf Hammer zusammen mit seinen beiden 7- und 8jährigen Brüdern auf einer an den Mühlgraben angrenzenden Wiese. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte in das zwei Meter tiefe, zum Teil stark strömende Wasser und ertrank. Seine Leiche konnte bisher nicht gefunden werden.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Feierstunde im Opernhaus. Eine besondere Freude wurde den Übungsnarben des Opernhauses am Freitag zuteil. In einer lädierten Feier wurde ihnen der vergrößerte und neu eingerichtete Arbeiteraufenthaltsraum mit anständigem Wasch- und Braueraum zur Benutzung übergeben. Nach der Feier fand ein kameradschaftliches Zusammensein statt, an dem u. a. auch Stadtrat Ballerstedt und Intendant Pittschau teilnahmen.

Chemnitz. Feierstunde fördert Wohnungsbau. Vor einiger Zeit hatte die Chemnitzer Fleischinnung beschlossen, ein ihr gehörendes Gebäude an der Gellertstraße gegenüber dem Schlachthof für Wohnungsbauprojekte zu erschließen. Nach Überwindung erheblicher Schwierigkeiten wird dieser nachahmenswerte Gedanke nunmehr durchgeführt. Auf dem Gelände an der Gellertstraße sollen sechs Wohnhäuser mit insgesamt 67 Wohnungen gebaut werden. Am Freitagabend wurde im Beisein von Vertretern der Behörden und der Partei sowie in einer kurzen lädierten Feier der erste Spatenstich zu dem Bau vollzogen.

Aus der Lausitz

Bautzen. Luftschuhübung. Am Sonntag, dem 3. November 1935, ab 9 Uhr, findet im Raum Strehler Straße, Schloßhofstraße, Sedanplatz, eine Luftschuhübung statt. Die im Übungsgebiet wohnenden Volksgenossen werden gebeten, durch Wahlung der geforderten Disziplin zum Gelingen der Übung nach besten Kräften beizutragen.

Bautzen. Aufgeklärte Raubüberfälle. Im Jahre 1932 waren in Bautzen und Umgebung zahlreiche nächtliche Einbrüche verübt und Raubüberfälle ausgeführt worden, die unter der Bevölkerung große Erregung ausgelöst haben. Die Täter blieben damals unermittelt. Erst am vergangenen Montag gelang es der Polizei, fünf verdächtige Personen festzunehmen. Drei von ihnen haben ein Gewandschloß abgelegt. Ferner wurden am Donnerstag zwei weitere Verdächtige verhaftet. Durch diese Festnahmen sind eine ganze Reihe von Straftaten in den letzten Jahren ihre Aufklärung.

Kamenz. Die kath. Kapelle in Kamenz feiert, wie bereits berichtet, am 4. November ihre 100. Kirchweihe. Sie war vor 100 Jahren von dem Bautzener Bischof Mauermaier geweiht worden.

Schleife. Wohlwille. An den Festtagen Allerseelen liegt über dem katholischen Südböhmen Schleife. Hier eine besondere feierlich-erste Stimmung. Hier hängt das Volk in alter Tradition an dem Jahrhunderten alten Brauche, am Vorabend zu Allerseelen auf den mit Waldegräben und Kränzen geschmückten Gräbern seiner Lieben Hunderte und Tausende von Lämpchen auszumachen zu lassen. Blieb leuchten hell und golden und werken flackernde Schatten, andere erstrahlen in Rot, Grün und tiefem Blau. Ein feines Hauch und Raumen liegt über dieser Friedensstätte, als wollten die geschiedenen Seelen ihre Lieben grüßen, die tiefergründen an den Gräbern stehen und in frommen Gebeten ihrer gedenken.

Altitzau. Der Kreischausuch der Amtshauptmannschaft Altitzau beschäftigte sich in seiner Amtsauführung mit der Finanzlage des Bezirksverbandes. Die Bezirksumsätze wurde für die Monate Oktober bis Dezember mit 70 337 Mark ausgeschrieben. Zur Revitalisierung der Reiche oberhalb von Dresden, an der sich der Staat mit 117 000 Mark und die Sächsischen Werke mit 68 000 Mark beteiligen, wurde vom Bezirksvorstand ein Darlehen von 10 000 Mark aufgenommen.

Staatliche Hengstförderung 1935.

Auf dem Gelände des Herrenausstellungspalastes Dresden findet am 7. und 8. November eine staatliche Hengstförderung statt zugleich mit Versteigerung von Hengsten sowie Zucht- und Gebrauchsponderen. Zur Förderung sind über 90 Hengste gemeldet, zur Versteigerung gelangen 20 Hengste (Kalt- und Warmblut) sowie 30 Zucht- und Gebrauchsponderen. Für den 8. November ist außerdem für 15 Uhr eine Züchterversammlung angesetzt.

Königin von Holland ehrt deutschen Missionar.

Adona (kleine Sunda-Inseln), 2. Nov. Der vom Niederländischen Stammende Steyler Missionar Pater Leven, der das blühende Wohlthat der kleinen Sunda-Inseln in Niederländisch-Ostindien leitet, wurde anlässlich seines silbernen Priesterjubiläums von der Königin der Niederlande durch Ernennung zum Offizier des Ordens von Oranien-Nassau geehrt.

Gemahlin und Tochter Nobels Tochter Erina, waren mit viel Liebe verlebt und getötet. Dem Sturm des heldischen Geschehens entsprach der anhaltend bekundete Widerhall in aller Herzen.

A. R. S.

Die 1. Kammermusik im Gewandhaus — ein Beethovenabend. Völlig ausverkauftes Saal. Also hat die machineleiste Musik doch noch ihre Freunde. Das Gewandhausquartett (Edgar Bollgand, Karl Möckel, Carl Herrmann und August Eichhorn) ward dem Werk 74 (Es-dur) — einer anspruchsvollen Innenmusik — in jeder Weise gerecht. Die nach empfundene "Gesetzmäßigkeit" für Alice (Ed. Carl Hartung), Geige und Bratsche fand — begreiflich — von der Zuhörer-Menge — lebhafteren Beifall. — Das etwas späte Streichquartett (W. B. Richard Lindner als zweiter Bratschist) erfuhr eine milde Wiederabnahme und löste ebenfalls starke Teilnahme aus. — Das Zusammenspiel — durchsetzt. Nur macht sich bissig (besonders im Pizzikato) das etwas rauhe Cello zu sehr bemerkbar. Dr. Hugo Löbmann.

Der Leipziger Thomaskantor ist von seiner erfolgreichen Konzertreise durch Nord- und Westdeutschland, Frankreich und die Schweiz am Freitag mitten in die Heimatstadt zurückgekehrt.

Helft dem WHW helfen!

Der Erzbischof von Köln und der Bischof von Aachen zum Winterhilfswerk.

Köln, 2. November. Der Kölner Erzbischof Kardinal Dr. Schulz und der Bischof von Aachen, Dr. Voigt, rufen in einem Hirtenbrief die Gläubigen zur Teilnahme am Winterhilfswerk auf. In dem

Hirtenbrief des Kölner Erzbischofs

heißt es u. a.:

„Die vom Geiste der Liebe Christi erfüllt sind, werden sich auch als opferfreudige Hörerer jener Hilfswerke bewähren, die zur Linderung der allgemeinen Volksnot ins Leben gerufen werden. Vor wenigen Tagen hat die Reichsregierung aufs neue zu einem solchen Werk unter ganzes Volk ohne Unterschied aufgerufen. Bei dem Winterhilfswerk dieses Jahres dürfen und werden daher Kirche und Caritas sich nicht verloren. Es gilt gemeinsamen Kampf gegen Hunger und Kälte in unserem Vaterlande. Dem Worte der Reichsregierung, daß das Winterhilfswerk als Ehrenpflicht bezeichnet, trete ich aus Überzeugung bei, und auch alle, gelebte Erziehungen, bitte ich als einer Oberherrsche, auch bei der Erfüllung dieser Ehrenpflicht hervorzuhalten.“

Der Bischof von Aachen

schrifft u. a.: „Das katholische Volk wird nicht befehlte stehen, wenn es gilt, die Liebe zu seinem irdischen Vaterlande und den Volksgenossen aufs neue tapferlich zu bezeugen.“

Dresdner Polizeibericht

500 RM. Belohnung ausgelobt zu dem Raubmord an dem Viehhändler Möller.

Die umfangreichen Erörterungen der Mordkommission zur Aufklärung des Verbrechens, dem der Viehhändler Möller zum Opfer gefallen ist, haben bestimmte Anhaltspunkte für den oder die Täter bisher noch nicht ergeben. Die Tat ist am 26. Oktober 1935 (Freitag) in den Abendstunden nach 7.45 Uhr vermutlich von zwei Tätern, die möglicherweise von Ostrau aus einem Kraftwagen zur Verfügung gehabt haben, verübt worden. Gestohlen wurden: 3000 Mark in Hundertmarkcheinern, eine 18-karätige Herrentrompete mit zwei glatten Deckeln, mit goldfarbenen, verzierten Zögern, Schalen und Stopfbalgen und dreschförmigem Glöckchenhals für 60, 15 und 1 Minute. Die Uhr befand sich in brauner Lederschuhülle. Die goldene, massive Uhrkette, 28-32 Centimeter lang, ist gewaltsam vom Karabiner abgerissen und fehlt. Weiter fehlen ein Schiebeschluß auf die Stadtbank Dresden, zwei an der Schlachthofstraße, mit umbeschriebenen Scheibenstiften Nr. II 484 975; eine Selbstladepistole, Modell Mauser, Kaliber 8,35 Millimeter, mit 3 Patronen, die die Zeichen „9, 0,35“ tragen; der dunkelbraune Hut des Ermordeten, sein schwarzer, mehrfach gestopftes Regenschirm mit neugemachtem, hellgelben Horngriff, ein schwarzer Glanzkinnwand-Röllbuch, ein Taschenmesser mit braun-marmoriertem Gallschliffhölzchen, eine Maulwurfsfledermaus aus dunkelbraunem Leder (10×10×25 Zentimeter), eine silberne Gürtel aus Messing mit 2 Klammern. In der Tasche befanden sich eine kleine Altmünze mit Wappenseite und eine grünliche Glashexe mit verziertem Schaufelchen.

Einer der vermutlichen Täter wird wie folgt beschrieben: 30 bis 40 Jahre alt, mittelgroß, schmalbürtig, kurz geschnitten Schnurrbart, braunes, eingefallenes Gesicht mit Wangenfalten. Bekleidet war er mit grauem Gabardineman-tel ohne Gürtel und grauem weißem Hemd.

Zur Aufklärung des Verbrechens ist die Mitarbeit des Publikums dringend erforderlich, insbesondere zu folgenden Fragen: 1. Wer hat Möller mit den oben beschriebenen Unbekannten irgendwo gesehen, insbesondere al am 19. Oktober (Sonntagnachmittag) in dem 23.45 Uhr von Briesnitz nach Dresden fahrenden Personenzug bzw. auf dem Neustädter Bahnhof? 2. Am 23. Oktober (Mittwoch) kurz nach 2 Uhr nachmittags auf dem Wege von der Paulsborstraße durch die Grüne Straße in Richtung Pirnaer Platz? 3. am 25. Oktober (Freitag) auf dem Bahnhof in Riesa oder in dem dort 18.55 Uhr nach Ostrau abschaffenden Personenzug? 4. am 26. Oktober (Freitag) nach Eintreffen des Auges 19.45 Uhr in Ostrau oder Umgebung, insbesondere auf der Straße nach Bölkau? 5. Wo hat am 19. Oktober (Sonntagnachmittag) der oben beschriebene Unbekannte, der sich hierbei Richter nennt, hat, in der Zeit von 7 bis 9 Uhr abends ein Telephon Gespräch nach Großenhain mit Nr. 332 geführt? 6. Sind die beschriebenen Gegenstände gefunden worden? 7. Wurde die erwähnte Uhr zum Kauf angeboten? 8. Wer hat für Freitag, den 25. Oktober einen Kraftwagen verliehen? Unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung von 500 Mark werden alle sachdienlichen Angaben, mögen sie noch so gering erscheinen, umgehend an das Kriminalamt Dresden, Schloßstraße 7, oder die nächste Polizeidienststelle, erbeten. Vertrauliche Behandlung wird auf Wunsch ausführlich.

Dresdner amtliche Bekanntmachungen

Planung. Die Dresdner Straßenbahn AG will die Straßenbahnlinie 13 in der Nölker Straße zwischen der Tornstraße und Altmarkt doppelseitig ausbauen. Die Planung kann innerhalb zweier Wochen im Rathaus Altmarkt 1, R. Obergeschoss, Zimmer 302, während der Dienststunden eingezogen werden. Widersprüche gegen die Planung sind unter Innenhaltung der gleichen Zeit im Rathaus, Ringstr. 19, R. Obergeschoss, Zimmer 301, einzureichen.

Denkmale des 9. November 1923!



Die Post zum 9. November

Zur Erinnerung an den 9. November 1923 gibt die Deutsche Reichspost 2 Briefmarken zu 8 und 12 Reichspfennig heraus. Das Markenbild, dessen Entwurf von dem Künstler Heinz Stoßberger in Berlin-Wilmersdorf stammt, zeigt im Vordergrund einen SA-Mann mit der Hakenkreuzfahne und im Hintergrund die Münchner Feldherrnhalle.

(Schlesischer Bilderdienst, R.)

fen!

von Nachen zum
Schloss Kardinal Dr.
at, rufen in einem
im Winterhilfswerk
Schloss

It sind, werden sich
erheben, um
ihre Lebendigkeit auf
neue Unterschiede auf-
zufahren dürfen und
verlorenen. Es gilt
Rüte in unferem
dah das Winter-
aus Überzeugung
bitte ich als euer
brennpunkt hervor-

icht beiseite stehen,
der Lande und den
n."

bord an dem

edkommission zur
ent Rösler zum
sitz für den aber
ist am 26. Oktober
7.45 Uhr vermut-
Ostau aus einen
ist worden. Ge-
schinen, eine 18-
Decklein, mit gol-
gouphaaren und
linute. Die Uhr
goldene, mafse
vom Karabiner
deckbuch auf die
mit unbeschriebe-
städteinstole. Mo-
datronen die die
des Ermordeten,
mit gebogenem
und Rollbuch, ein
Ballibohle, eine
 $\times 20 \times 25$ Zentim.
An der Tafel
Wachfeife und
undruckel.

wird wie folgt
anschlägliche Gestalt,
herstellenes Gesicht
Gobardineman-

arbeit des Publ-
lenden Fragen:
en Unbekannten
der (Sonnabend)
fahrenden Ver-
am 23. Oktober
im Wege von der
Stadt Sternschanze
bahnhof in Niels
enden Bevölker-
sellen des Auges
e auf der Straße
Sonnabend) der
Nichter genannt
Telephonospröß-
und die schlenden
traute Ihr zum
(Treitag) abends
raffinlagen beob-
er einen Kraft-
sloste Belohnung
ab, indem sie
mindestens Dres-
stelle, erbeten.
dert.

jungen
n AG. will die
en der Tornooe
e Planung kann
t markt 1, 8.
stunden einge-
ung sind unter
Ringstr. 10,

Dresdner Lichtspiele

Universum: „Einer zuviel an Bord“. Gerhard Lamprecht hat die geheimnisvolle Flüte am Bord des Kreuz- dampfers, wo in der Sturmacht der Kapitän spurlos verschwunden ist, so spannend und lebendig inszeniert, daß man bis zuletzt völlig mitgeht. Robert Bayerske hat auch in diesem Film wieder sehr gut photographiert, besonders die Sturmacht in ihren imponierenden Bildern. Über gerade dieses Toben der Elemente macht es so schwer, zu glauben, daß ein Mensch, durch einen Schlag mit dem schweren Schraubenschlüssel mindestens gehemmt, vier Stunden lang sich schwimmend gegen das ent- lebensfeindliche Element behaupten kann. Und das ist die große Klappe, die zu ungeheuren durch eine geschickte Erklärung leicht möglich gewesen wäre. Die Notung ist wirklich zu wunderbar, als daß man in ihre nicht eine notwendige Voraussetzung für das glückliche Ende führe. Diese Einschränkung mindert aber keineswegs die anerkennenswerte Leistung von Regie und Darstellung. Von Lamprecht weiß man, daß er kein Meister versteht. Albrecht Schoenhals ist als Kapitän von Moltmann, unbekleidet bei den Offizieren und zu Unterricht als Frauengäger verkleidet, von liebenwürdiger Sicherheit. Über *Vorarova*, der die Sprache noch Schwierigkeiten zu bereiten scheint, erfüllt trotz ihres sympathischen Spiels nicht alle Forderungen ihrer Rolle. Ausgezeichnet dagegen Alexander Engel, der einen maliziösen Kran- schiffingenieur geradezu unheimlich echt lebendig wiedertut lässt. Noch weitere Darsteller wären noch zu nennen: Willi Virgel als Staatsanwalt, René Deligny als ehrlichkeit, mi- traurischer Offizier, Jupp Höffner, Karl Dannemann, Ernst Karchow.

Capitol. *Lady Windermere's Fücher*. Aus Doktor Wildes gleichnamiger Komödie ist nun ein Film geworden, in dem Helga Hülpert umlichtig und sicher Regie führt. Blüherhaft seine Zeichnung des Allius, in dem sich die Komödie abspielt; jenes London, in dem eine in Tradition, Sitten Geklebten und ver- loyter Moral besiegeln. Gefellschaft lebt, spielt und „nichtstot“. Nicht der Mensch als solcher gilt hier was, sondern einzig und allein der Rang, den er in dieser Gesellschaft einnimmt. Und so versteht man es, daß es der einzelne Wunsch und der höchste Ehrgeiz der in London plötzlich wieder auftauchenden Mrs. Erlynne ist, die durch einen Skandal vor Jahren verlorene gesellschaftliche Stellung sich wieder zu erkämpfen. Dank ihrer Schönheit und Weltgewandtheit gelingt es ihr dann auch bald, in kurze Eingang in der vornehmen Londoner Männerwelt zu finden. Doch hat sie das Schmerste vor sich. Die Abneigung der Londoner Damenwelt zu überwinden. Aber Mrs. Erlynne ist klug und erforderlich in der Wahl ihrer Mittel, und so gelingt es ihr auch hier, die schmückt erstmals Anerkennung zu finden. Freilich geht das nicht alles ganz statt und ohne Schwierigkeiten, ja, nur mit Geschick und Glück lädt sich ein Schandal vermeiden: Nichtsahnend tritt der um ihre frühere gesellschaftliche Stellung kämpfende Mutter die eigene Tochter, Lady Windermere, entgegen, wird jedoch von dieser wie jedes andere Hindernis spie- lende und mit Eleganz genommen. Nun aber würde die Mutter den eigenen Tochter zum Verderben werden, hätte sie nicht die moralische Kraft in sich, auf die sie sich erhält. Stellung in der Gesellschaft zu verzichten und dem Glück ihrer Tochter, die von dem wahren Sachverhalt nichts weiß, die Zukunft des eigenen Lebens zu opfern. Sie verläßt London, jedoch nicht, ohne einen Trostneste in Form der Liebe des Lord Augustus zu- teilt zu erhalten. *Willi Tagover* spielt diese geheimnisvolle, charismatische, durch ihren Anziehend und natürlichen Charme immer begeisterte und auch im Privatleben große Mrs. Erlynne mit Eleganz und Sicherheit. Sie ist die einzige Klar, die ein selbstständiges Gepräge am Schauspiel trägt. Alle übrigen Mitwirkenden sind — darunter allerdings hervorragende — Tropen der englischen Gesellschaft, so: Walter Miller, Hanna Wanja, Ruth Obermar, Carl Günther, Karl Ludwig Schreiber, Ernst Karchow, Helga Salzner, Ilse Fürstenberg, Ilse Mengel.

Zentrum. „April, April!“ Das ist ein ganz toller Schmonk, bei dem sogar der Aufhauer selbst manchmal das Gefühl hat, daß ihn die Hersteller des Films „in den April schicken“. Da aber ganz ausgezeichnet gespielt wird, läßt man sich die Unwahrscheinlichkeiten gern gefallen. Der Witz besteht darin, daß ein echter Prinz dauernd mit einem Komplikationoreisenden namens Müller wechselt wird, der den Prinzen auf kurze Zeit spielt, weil... ja das muß man sich schon selbst im Film anschauen, wie ein Prinzenz der biederer Nebelfabrikanten Lamm und seine eingehüllte Frau aus dem Hinterhof bringen. Eberhard Siebel und Nina Cartlone spielen die Rollen, damit ist alles gelaufen. Die besten Szenen erzielen schallende Lachstürme. Albrecht Schönholz ist der erste Hubert von Menerink der falsche Prinz. Carola Höhn und Charlotte Dautert bemühen sich um die etwas blassen Rollen der beiden jungen Damen, die freiwillig oder un- freiwillig an dem Aprilscherz beteiligt sind. — Ein nettes Ver- programm rundet die Vorführung freundlich ab.

Kammer-Lichtspiele. „Hohe Schule.“ Einen Offizier, den schweres Schicksal aus der Heimat verbannt hat, stellt Rudolf Körster in diesem Film dar. Nach Fahrzeiten kommt er als Künstler, der Hohe Schule teilte, in die Heimat zurück. Und erlebt ein spätes Liebesglück mit der inzwischen heranwachsenden Schwester des Mannes, desseninnen er die Heimat verlassen mußte. Im Zusammenspiel mit Anna Maria Saloher macht Rudolf Körster durch eine auf das feinste abgestimte Darstellung den Film zu einem wertlichen Erlebnis. — Am Vorprogramm gewährt ein Kulturslim Einblick in die Kunst des Opernhauses.

Fürstenhof-Lichtspiele: „Der mutige Seefahrer“. Der schüchterne Berthold soll eine Reise nach Amerika antreten. Doch das Wasser hat keine Wahlen und Berthold keinen Mat. Der „mutige Seefahrer“ drückt sich daher vor der Überfahrt und wandert, leichtsinnigerweise sogar togetragen, den heimatlichen Kanälen zu, um die Bäckerstochter Grete zu treffen. Paul Kemp als durchsamer Berthold ist hier in seinem Element und überzeugt sich in dramatischer Komik. Lucy English, Carla Lösch, Harold Paullin spielen gleichfalls ausgeszeichnet. Der Film ist sehr unterhaltsam. Im Beiprogramm u. a. der Kul- turfilm: „Nebertingen am Bodensee“.

Gloria, National. „Königswalzer“ Das München der „alten Zeit“ wird in diesem Film wieder lebendig: Königin Max und Prinzessin Elisabeth, die sich den jungen Kaiser Franz Joseph als Kaiserin nach Österreich holt. Und eine reisende kleine Geschichte, die sich an diese Hof- und Staatsaktion knüpft: Wie der Brautwerber des Kaisers sich ebenfalls eine Braut aus München mitbringt: ein Bürgermädchen. Das ist eine Geschichte voll von Musik und Rührung, prächtig gespielt, von meisterhafter Regie geformt. Paul Wegener als Königin Max, Willi Körst als kaiserlicher Brautwerber und Hell Kindzeller als die Dame seines Herzens entzücken die Aufzauer.

Sonntagsprogramm der Dresdner Lichtspiele.
Universum: 11: Abessinien von heute. — 2.30, 4.40, 6.50, 9.00: Einer zuviel an Bord (M. Schönholz, L. Baarova). Ufa-Palast: 11: Die grüne Hölle. — 2.30, 4.40, 6.50, 9.00: Ein Teufelsknot (H. Kröhl, L. Baarova). U.L.: 11: Der Weltkrieg, wie er wirklich war. — 2.30, 4.40, 6.50, 9.00: Der Mann mit der Bratze (R. Wegener). Capitol: 2.30: der gefleckte Kater. — 4.15, 6.30: Lady Windermere's Fücher (Edi Danner). Zentrum: 8, 10, 12: April, April! Prinzessin: 2.30, 4.40, 6.50, 9.00: Vergiß mein nicht! (Beniamino Gigli, Magda Schneider.) Kammer-Lichtspiele: 4, 6.15, 8.30: Hohe Schule (Edi Körster). MS.: 2.30, 4.30, 6.30, 8.30: Hallo, Marie! National: 4, 6.15, 8.30: Königswalzer (W. Körst, Hell Kindzeller). Filz-Ö: 4, 6, 8.30: Der mutige Seefahrer (Paul Kemp).

Ehrung für die Brüder Slodanowsky

Enthüllung einer Denkmalsel am „Wintergarten“
Mitten in der Innenstadt, am Eingang zum „Wintergarten“ in der Dorotheenstraße, ereigte sich ein freitagsabendliches eine kleine Feierlichkeit beträchtliches Aufsehen. Sie soll dem heute 72jährigen deutschen Pionier des Films, Mag. Schloba- nowsky, und seinem zweijährigen Bruder Emil, die am 1. November 1895 einer jungenen Mitwelt mit selbst erfundenen Apparaten und selbst aufgenommenen Filmen die ersten öffentlichen Filmvorführungen in Europa gezeigt haben. Nachdem das Russische Corps der Leibstandarte Adolfs Hitler die Feierstunde mit dem Vorspiel zu den „Meisterstücken“ eröffnet hatte, gedachte zunächst das Vorstandsmitglied der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft, Dr. Rahlo, der Verdienste der beiden Erfinden. Der Vizepräsident der Reichskinokammer, Hans Weidemann, würdigte den 1. November 1895 als einen March- stol in der Geschichte des Films. Direktor Schub vom „Wintergarten“ nahm die Tafel für die Hotelbetriebs-A.G. und für sein Unternehmen in seine Obhut. Die von Professor Schuricht-Berlin entworfene bronzenen Gedächtnistafel trägt die Inschrift: „In diesem Hause fanden am 1. November 1895 die ersten öffentlichen Filmvorführungen in Europa durch Mag. und Emil Schlobanowsky statt mit Hilfe eigener aufgenommener Filme und selbst erfundener Apparate des Mag. Schlobanowsky.“

Hauptleiter Georg Winkel: Vertreter Dr. Herbert Desyat. Verantwortlich für den politischen und Reichsleiter: Georg Winkel. Mr. Palais und Gauleiter: Dr. Herbert Desyat; Mr. Bild: der Hauptleiter; verantwortlicher Ausrichter: Theodor Winckel, Käthchen in Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Wallstraße 12, D. II. X. 35; über 4800. — 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig.



Der Mantel
für jede
Jahreszeit

LODENFAERIK
Jry
München
Alleinfabrik der echten Münchner Loden

Verkaufshaus
Dresden
König-Johannstr. 12

Schöne, pelzbesetzte Wintermäntel

Unsere 3 vorteilhaftesten Hauptpreislagen:

Damen-Mäntel

aus kräftigen, dunkl. Fantasystoffen,
flotte Formen, mit großem Lamm-
fellschalkragen, ganz gefüttert.....

19⁷⁵

Damen-Mäntel

aus gedieg. Bouclé oder Diagonal,
gut ausgearb. Fassons, mit ange-
stepp. Futter und mit schön. Pelz-
kraggen in Schal- od. Kraw.-Form

29⁰⁰

Damen-Mäntel

aus ganz hervorr. Winterstoffen,
sportl. Bouclé od. einfarb. Velour,
gedieg. Verarb. in gut. Pafform,
mit Steppfutter u. groß. Pelzk.
aus Seal-Electr. od. Lammfell

39⁰⁰

Zweckgeschäft Dresden-N.
Gothaerstrasse 10/12

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 5/5 cm Postplatz



BULGE vorm. Köhler, Landhausstr. 6
das reelle Haus der Branche für
Pelz-Mäntel, -Jacken, -Füchse

Wäschestoffe

Haus- und Altenwäsche
Bettwäsche, Tischwäsche

Wäsché König

22 Wildstrufer Straße 22

Briefumschläge

in der bekannt guten Qualität

1000 Stück nur RM 2²⁰

Germania Buchdruckerei, Dresden

Bestattungen jeder Art Überführungen

auch mittels Kraftwagens (Neobus, Glas-Auto). Übernehmen bei bester Ausführung zu fairen Preisess' aus allen altdänischen Krankenhäusern, Kliniken usw.

Dresdner Beerdigungsanstalten

Pietät und Heimkehr

Am See 26 Bautzner Straße 37
Fernmel 20157, 20158, 20649
Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr
Nacht-Fernmel 20157

Filiale: Radebeul, Schumannstr. 11. Postleitzahl 72957

Sparkasse - Versicherungen

Brücke ins Leben

So heißt ein 40-seitiges Bildheft,
das wir Ihnen gratis und unverbindlich zuschicken.
Es unterrichtet Sie über das jüngste deutsche Großlexikon - den
GROSSEN HERDER

Sie bekommen die wertvolle,
reichbebilderte Schrift in jeder
Buchhandlung oder vom Verlag
Herder in Freiburg im Breisgau.

Bestellschein

Ich interessiere mich für das 36seitige Bildheft: «Brücke ins Leben» und bitte den Verlag Herder, Freiburg i. Br., um kostenlose und unverbindliche Zusendung durch die Buchhandlung:

Name _____ Wohnort _____

Beruf _____ Straße _____

Statt Karten.

Nachdem wir unseren lieben Entschlafenen

Herrn Fabrikbesitzer Guiseppe di Pol

zur ewigen Ruhe gebettet haben, drängt es uns, allen an unserem Schmerz Teilnehmenden unsern innigen Dank zu sagen, da es uns infolge der in so überreichem Maße erwiesenen Anteilnahme der Liebe und Verehrung nicht möglich ist, einem jeden einzeln zu danken. Die uns austrichtenden, trostreichen Worte des hochw. Herrn Pfarrer Spellak, die treuen Worte aus Freundschaft, der heraus reiche Blumenschmuck, das persönliche Geleit und die uns durch Wort und Schrift erwiesen Tröstungen haben unsern Herzen wohlgetan.

In tiefstem Schmerz
Margarete verm. di Pol
im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden N 25, den 29. Oktober 1935,
Modauer Str. 11.

Kolpinghaus-Gaststätte
Sonntag, 3. Nov.
Winzerfest
Rheinischer Lieder-Abend
Musikalische Unterhaltung

Konditorei und Feinbäckerei
OTTO FRENZEL
Dresden-A. / Borsbergstr. 25
Fernsprecher 80322. Empfohlen:
Vollkornbrot, Vollkornkraftbrot
Arztlich empfohlen für Magen- und Zuckerkrankheit

UT
Waisenhausstraße 22
Telefon 23000

Nach langer Pause erscheint bei uns
der zweite Film mit dem großen, unvergleichlichen Charakter-Darsteller

Paul Wegener

Der Mann mit der Pranke

Ein Tonfilm, der in Anlehnung an den gleichnamigen Roman alle Erregungsmomente eines Kriminalstoffes mit der eleganten Vielfältigkeit eines Gesellschaftsstückes verbindet

Neben Paul Wegener begeistern i. d. Hauptrollen:
Rose Stradner, Hilde Weisser, Greta Weiser, Johannes Riemann, Curt Vespermann, Otto Stückel, Erich Fiedler u. m.

Wo. 4, 6^h, 8^h :- So. 3, 5, 7, 9

Lady Windermeres Fächer

Ein feinsinniges Filmmaterial
Regie: Heinz Hilpert — Hauptrolle:
Lil Dagover — Hanna Waag
Walter Rilla — Fritz Odemar

CAPITOL

Wochentage: 4^h, 6^h, 8^h Sonntags: 2^h, 4^h, 6^h, 8^h

Prinzel-Gärtner
Dresden, Prager Straße 52.
Beniamino Gigli
Der größte Tenor der Gegenwart als Hauptdarsteller in
Vergiß mein nicht
Triumph der Stimme - Meisterleistung deutscher Filmkunst

Anderdem:
Magda Schneider, der kleine Peter Boese, Hilda Börsig, Sieglinde Schröder, C. Vespermann, Schröder-Schroed

Wo. 4, 6^h, 8^h Uhr So. 2^h, 4^h, 6^h, 9 Uhr

FILM
FÜRSTENHOF-LICHTSPIEL

Striesenstraße 32 — Fernruf: 8115 — Straßenbahnenlinien 2, 10, 17, 19, 26, 22. Haltestelle Fürstengasse. Direktion Edgar Schmidt

Die Heilige und ihr Narr

mit Knotek, Stüwe, Chlud, Ulmer

Wochentage: 6, 12^h Sonntags: 4, 11^h, 1^h**Sinoleum**
der ideale Fußbodenbelag**Läufer** 50 cm br. 75 ... Meter 1.45**Läufer** 90 cm br. 1.05 100 cm br. 2.15**Läufer** 110 cm br. 2.35 133 cm br. 2.95**Läufer** Inland, 90 cm breit, regulär 3.50 2. Wahl 3.15**Inland** ausrangierter Muster, 2 mm. 3.40, 1.6 mm. 3.15**Granit** 2,4 mm. 3.15, 2 mm. 3.65, 1,6 mm. 3.15**Teppiche** 200/300, regulär 15.90, 2. Wahl, Partie 12.00

Resfe Drucklinoleum
Granit und Inland
200 cm breit
In verschiedenen Längen

MESSOW
WALDSCHMIDT

Köln: Nachmittagskonzert; 18.00 Ein Schicksalstag wird lebendig. Querschnitt durch die Zeiten zur Erinnerung an die Schlacht von Torgau vor 175 Jahren (Aufnahme); 18.30 Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt; 10.00 Morgenleiter der Hitlerjugend; 10.30 Sontassen auf der Wurlitzer Orgel; 11.00 Karnevalshaft (Gedichte von Edgar Bechtold); 11.15 Deutscher Seemeterbericht; 11.30 Reichssendung; Winterolympia 1936; 12.00 Allerlei — von Zwölf bis Zwölf zwischen 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 14.00 Kinderfunkspiel; 14.30 Winzerleben aus dem Teßin; 15.15 Eine Bierstunde Schad; 15.30 Stunde des Landes; 16.00 Zum Hubertus! Es spielt die Blaskapelle Arthur Jander; dazu, 17.00 bis 17.05 Auftritte des Präsidenten d. Reichsschülertumskammer Hanns Dohst zur Beendigung der "Woche des deutschen Buches"; 17.30 Stunde der Auslandsdeutschen; 18.00 Klang durch die Dämmerung. Das kleine Orchester des Deutschlandsenders spielt; — 18.30 Deutschland — Sportecho; 19.00 Reichssendung: "Deutsches Volk auf deutscher Erde". Bauer und Soldat im Kampf um die märkische Scholle. Brandenburgisches Funkspiel von Hermann Probst; 20.00 Wir bitten zum Tanz! Albert Lütter und Carl Woitschack; 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschl. Deutschlandecho; 22.30 Eine kleine Nachtmusik; 22.45 Deutscher Seewetterbericht; 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Montag, 4. November

6.00 Glöckenspiel, Tagespruch; 6.10 Funkgymnastik; 6.30 Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Bruno Frih; dazu, um 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes; 10.15 Grundschulfunk; 11.15 Deutscher Seewetterbericht; 11.30 Frauenbericht aus dem Alltag; 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört; anschl. Wetterbericht; 12.00 Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag; zwischen 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 14.00 Allerlei — von Zwei bis Dreißig! 15.00 Wetter- u. Wörterberichte u. Programmhinweise; 15.15 Neue Jugendbücher; 15.30 Pimpse besuchen den Rennfahrer Hans Stuck; 16.00 Musik am Nachmittag; 17.00 Musik der Romantik und der Gegenwart; 18.00 Wer ist wer? — Was ist was? 18.10 Sportfunk; 18.20 Stunde des Hitlerjugend; 18.50 Trotz Wecker — die Rundfunkindustrie lebt! 19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho; 20.00 Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes; 20.10 Der Dorfbarbier. Ein Singspiel von Johann Schenk; 21.30 Feierabend im Neugärtner Landjahrloge; 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten; anschl. Deutschlandecho; 22.30 Eine kleine Nachtmusik; 22.45 Deutscher Seewetterbericht; 23.00 Aus Stuttgart: Dreh' dich im Walzertanz!

Dienstagsender Leipzig:

Sonntag, 8. November

6.00 Aus Hamburg: Hafenzeit; 8.00 Aus Dresden: Morgenleiter; 8.30 Aus Bonn: Orgelmusik auf der Silbermann-Orgel, gespielt von Karl Kohlmeier; 9.00 Was wir bringen; 10.00 Morgenleiter der HJ; 10.30 Das ewige Heide der Deutschen; 11.30 Aus München: Winterolympia 1936; 12.00 Aus Berlin: Mittagkonzert; 14.00 Staatsrat Hanns Dohst spricht zur Beendigung der "Woche des deutschen Buches"; 14.05 Deutsches Bauernturnum; 14.20 Musik des Mittelalters, gespielt vom Freiburger Kammertrio für alte Musik; 14.55 Die Schloß bei Torgau; 15.15 Die fröhliche Herrin. Söhrsopel v. Maria Buch; 15.50 Wind über der Stadt (Gedichte von Günter Eich); 16.00 Aus

Puppenwagen
Kinderwagen
Sportwagen
Kinderbetten
Kinderstühle
Stubenwagen
gerollte, angurkelt

Debr. Eichhorn, Trompete, 17
Klarinette und größtes Pachgeschäft dieser Art**Fräulein,**
für alte Kleider, nicht über 30 J., die Schreinerei Krebs, nicht Dresden, wird von Innenleut (Jungel, nicht Dresden) für sofort gefertigt. Bezugnahme: Lebensmittel, Bild und Lehnsgabe unter K. 61 bei: Bild, Dresden-K. 1, Waldstrasse 1.**Gebild. Dame**
sofah. spari., unabh., g. Newh., mehr. Tauf. M. g. Kusfl., w. m. Tauf. geb. Herrn, g. Char., g. Pol., 1. Soz. L. (Kab.) mögl. m. eig. Brust, in Briefbesch. z. freien. Berichtszeitgen. Ehrenl. Bild. Off. u. Nr. 5911 a. d. Sächsische Volkszeitung erh.**Wirtschaftsfrau**
nicht unter 45 Jahr, wird von einem Müller (Berater im Büro), gezeigt. Gebild. in Bild. Off. unter Nr. 5912 a. d. Sächsische Volkszeitung erh.**Radio**

RADIO-SCHIFFEL
Neumarkt 11
Alle Modelle
Volksempfänger
Ratenzahlung

Jeder Dresdner muß
Micaela Busch Deutschlands einzigste Unterhaltungskünstlerin
im grandiosen Circus Busch großen haben. im **Borsigstr.** **Gebäude**

Täglich 8.15 Uhr, mittwochs, sonnabends, sonst auch 4.15 Uhr, bei halbem Preise, ab 1.20 Mk. Alle Angeklagten der NS-Formationen und Gliederungen und der DAF erhalten gegen Vorlage des Mitgliedsausweises ab 12 Uhr mittags 50% Preismilderung

EINER ZUVIEL AN BORD
Ein Ufa-Film von starker Spannung nach dem Roman in der Berliner Illustrirten mit Albrecht Schoenhals, Lida Baarová, Willy Birgel, Ruth Detges, Rud. Platte. Wo. 4.00, 6.00, 8.45 Uhr
So. 2.00, 4.00, 6.00, 8.00 Uhr

PRAGERSTRASSE 6 — RUF: 17388

Z. WOCHEN Ein ebenso lustiger wie abenteuerlicher Geschichtsfilm:
EIN TEUFELSKERL

mit Gustav Fröhlich, Adèle Saadcock, Lida Baarová, Georg Alexander u. a.
Wo. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
So. 2.00, 4.10, 6.30, 8.00 Uhr

WAISENHAUSSTR. 26 — RUF: 17387

Erstaufführung des neuen Ufa-Laufspiels

APRIL, — APRIL!

mit Carola Höhne, Werner Finck, Albrecht Schoenhals, H. v. Meyerink, Ruth Stiedl
Täglich 3.00, 5.00, 7.00, 9.00 Uhr — Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

SEESTRASSE 11 — RUF: 14700

SLUB
Wir führen Wissen.

DER SONNTAG

Unterhaltungs-Beilage der Sachsischen Volkszeitung

Das große Glück / Von Walther Roll

Nur seiner Frau zuliebe, die das Klima hier am besten vertragen konnte, war der junge amerikanische Rechtsanwalt Fred Kelly in das kleine Brodlinzwerk in der Nähe der megalithischen Grenze gezogen. Leider sah er schon nach kurzer Zeit für sich keine Existenzmöglichkeit. Am Ort befand sich bereits ein alter, lange gesessener Notar, der es durch die Beurkundungen bei den Grundstücksverhandlungen in der Umgebung der Stadt zu unehnlichem Wohlstand gebracht hatte. Ferner war noch ein Anwalt vorhanden, der für manch rassiniert durchgesetztes Rechtsgeschäft bekannt war und deshalb viel Zulauf hatte.

Berzweihelt lebte Kelly eines Tages im Schaukelstuhl, als die Türlinge schrillte. Gleich darauf kam seine Frau freudig erregt herein.

"Fred", sagte sie, "denk nur, es ist ein Klient draußen, der dich in einer Rechtsangelegenheit sprechen möchte."

Kelly war mit einem Ruck aufgesprungen. "Wirklich?" schrie er, und gab seiner Frau einen Kuß. "Sieh du, es wird schon werden, nur nicht den Mut verlieren! — Weißt du, Baby, schließlich ist es der erste Klient in diesem Nest. Das muß irgendwie für die Nachwelt festgehalten werden. Seh' dich bitte ins Nebenzimmer, ichh' die Tür vorsichtig an und benachrichtige' uns're Unterhaltung mit."

Die junge Frau ließ den Besucher eintreten und huschte dann eilig ins Nebenzimmer.

Das "keep smiling" erstarnte ein wenig auf den Lippen des jungen Anwalts, als er seinen Klienten zum Platznehmen aufforderte.

"Unsympathischer Geselle", muhte er bei sich feststellen. "Richtiger Gangsterotyp". Doch er bezwang seinen Widerwillen. Schließlich durfte man sich durch eine raue Schale nicht gleich verblüffen lassen.

"Hoffe stark, Herr, daß Sie das Vertrauensgeheimnis wahren werden", begann sein Gegenüber plötzlich mit knarrender Stimme die Unterhaltung. "Will mich nicht lange bei der Vorrede aufhalten. Ich komme im Auftrage von Bob Wesley."

Kelly wollte erschrocken aussfahren, als der Unbekannte eine beschwichtigende Bewegung machte.

"Weiß schon, was Sie denken", grinste er. "Sie meinen, bei einem Mann wie Wesley, dem gerissensten Gangster in den Staaten sei eine Rechtsberatung ihrerseits nicht gut möglich, wie?"

"Allerdings", kotterte Kelly, "wie können Sie mir überhaupt zumutnen . . . ?"

"Weiß ich Sie nicht für so dumm halte, eine Chance auszuschlagen, mit der Sie sich ein Vermögen machen können", erwiderte sein Gegenüber mit einer gewissen ruhigen Überlegenheit. "Betrachten Sie mich ganz als Wesleys Vertrauten", fuhr der Fremde fort. "Wie Sie hier aus dieser Vollmacht ersehen können, ist Wesley getarnter alleiner Eigentümer von 14 Schiffsgesellschaften, drei Kohlenbergwerken, 12 Fabriken, 13 Warenhäusern und verschiedenen andern Unternehmungen. Wie suchen für die juristische Spitzenberatung dieser Unternehmungen einen tüchtigen Mann. Ich bin lediglich beauftragt, Sie zu fragen, ob Sie die Sache machen wollen?"

In Kellys Gehirn brodelte es. Da war eine nie wiederkehrende Chance. Soviel stand fest. Aber es war eine gefährliche Chance. Vor dem Gesetz war es nicht zu verantworten. Nahm er jedoch an, war er aller Existenzsorgen entbunden.

Kelly dachte angestrengt nach. "Muß ich mich gleich entscheiden?", fragte er nach einer Weile.

"Sie haben bis morgen abend Zeit", meinte der Besucher und erhob sich dabei. Dann nickte er Kelly noch einmal kurz zu und ging hinaus.

Wie benommen starre der junge Anwalt seinem ersten Klienten nach. Dann rückte er die Tür zum Nebenzimmer auf.

Die junge Frau sah mit dem Stenogrammblock in der Hand da und hatte Tränen in den Augen.

"Nicht weinen, Baby", bat der Mann. "Vielleicht war es nichtslug von mir, das große Glück wieder fortgehen zu lassen."

Die Frau schüttelte den Kopf. "Es wäre kein Fehler gewesen, Fred, bestimmt nicht."

Sie erwartete noch eine geraume Weile das Fürt und Wider, und Kelly hatte als Endresultat eine schlaflose Nacht. Als der Morgen graute, stand sein Entschluß fest. Gleich früh wollte er just beim Inspektor der G-Polizei melden lassen. Möchte daraus entstehen, was da wollte.

Seine Frau war zunächst entsetzt, dann aber bestand sie unter allen Umständen darauf, mitzufahren.

Als sie dem Polizeiinspektor gegenüberstanden und über ihren unheimlichen Besuch berichteten, war ihnen beiden nicht ganz wohl zumute. Denn die Rache des Gangstertums war bekannt und gefürchtet.

Im Laufe des Gesprächs entglitt es ihnen, daß der Beamte vor ihnen einen an der Seitenwand seines Schreibbüros befindlichen Klingelknopf berührte. Gleich darauf öffnete sich

eine Tür, und herein trat — das Ehepaar Kelly war entsetzt aufgesprungen — Bob Wesley. Abgelaufen.

"Haben Sie ihn schon . . . ?" konnte Kelly gerade noch her vorbringen.

"Wir haben ihn schon immer gehabt", schmunzelte der In spektor.

"Darf ich bekanntmachen? — Mr. Miller vom Justice-Departement, Sonderbeamter für Justizangelegenheiten."

Miller lächelte.

Das Ehepaar Kelly war verblüfft.

"Zu mag Sie wegen der kleinen Komödie um Entschuldigung bitten", logte Miller. "Über die Erklärung ist einschlagend. Wir legen eben sehr erheblich mehr Wert auf die moralische Seite unseres juristischen Nachwuchses. Der alte Notar, der sich noch in dieser Stadt befindet, liegt im kommenden Monat in sein Amt aus Schundheitsrücksichten nieder. Der zweite Anwalt, der nach der Rangliste sein Nachfolger hätte werden können, hat die Probe, die wir ihm auferlegten, nicht bestanden. Er ist bereits seines Postens enthoben worden. Sie werden von uns bestätigt werden und erhalten die Urkunde darüber bereits in den nächsten Tagen. Ich gratuliere Ihnen."

Mit einem Jubelschrei war die junge Frau an die Brust ihres Mannes gestlogen. Zärtlich strich er ihr übers Haar. "Sieh du, Baby", meinte er glücklich, "nun ist es doch noch zu uns gekommen, das große Glück."

Ein geheimer Auftrag / Skizze von Otto Buchmann

Der Generaldirektor der "Bank von Nassau", Mister James U. Moeller, sah in seinem Arbeitszimmer im "Standard House" auf der Mayfairstreet in Newport. Von diesem Raum aus in der 24. Etage, nach dem selbig der durchgehende Schnelllift drei Minuten Fahrzeit benötigte, hatte man einen wunderschönen Rundblick über die City von Newport. Tiefe unten, kaum noch zu sehen, eilten, wie kleine, der Spielzeugschacht entnommene Figuren, die Autos dahin, kreuzten die elektrischen Bahnen die Straßenfüße, und die Menschen dort unten lachten aus dieser gewaltigen Höhe aus wie kleine Punkte, die plötzlich Leben bekommen hatten.

Majestätisch reckten die Wollenskräher ihre Turmbauten in die klare Herbstluft, während die normalen vier- und fünfstöckigen Gebäude aussehen wie Streichholzschachteln.

Ein Vogel hatte die Post gebracht! Es war eine Eigentümlichkeit des Generaldirektors James U. Moeller, daß er seit selbst auch die umfangreichste Post öffnete und jeden Brief mit Randbemerkungen und einer Nummer, die das Schreiben für das betreffende Postamt bezeichnete, versah. Während sonst in dem Bankhaus die modernen technischen Errungenchaften gebraucht wurden, wie Konserviermaschinen, elektrische Beleuchtung, drei Dutzend Schreibmaschinen mit elektrischem Antrieb, öffnete der Generaldirektor dieses großen Unternehmens jeden Brief auf wirklich großerleihe Weise. Er schloß den Umschlag mit seinem Federmeister auf, trocknet es patentierte Brieföffnungsmaschinen in Füllig gab.

Der Posteingang war an diesem Novembermorgen nicht allzu umfangreich und wenig interessant! Höchstens konnte man den Vorschlag der "Japanischen Bank" in Tokio vorteilhaft antworten, die auf gewaltige Erdölreserven in der Mandchurien hinwies und bereits finanziell ausgearbeitete Möglichkeiten darbot, wie man das große Geschäft "managen" könnte.

"Die Japaner sind wirklich gewandte Bushen!" sagte der Generaldirektor vor sich hin.

Die anderen Briefe waren belanglos! Und dann der leichte Brief! Mit der Luftpost befördert! Ein langer Umschlag. Dort stand ja auch der Absender: "Berliner Kreditbank, U.G."

"Ah, das bekannte Institut, mit dem es eine Freude ist, zusammen zu arbeiten", dachte der Generaldirektor, als er langsam mit seinem Federmeister den lanaen Umschlag ausschloß.

Dabei las er die Aufschrift! Merkwürdig, an seine persönliche Adresse gerichtet, nicht an die Firma!

Und der Generaldirektor James U. Moeller las folgendes:

"Hochwürdiger Herr Generaldirektor Moeller! — Wie wenden uns an Sie direkt, weil es sich um eine diffizile, mit aller Delikatesse und Vorsicht zu behandelnde Angelegenheit handelt. Wie Sie wissen, beschäftigen wir unter andern auch zwei Prokuristen, beiden ältere Herren, die seit langen Jahren in unseren Diensten stehen. Beide Herren genossen unter vollkommenem Vertrauen! Und nun helfen Sie sich unter Erbreden, unsere Empörung vor, als wir feststellen mußten, daß der eins der Prokuristen, Herr Lefort, uns eine Summe von dreihunderttausend Mark untergeschlagen hat. Wie wir weiter feststellen könnten, befindet sich der ungetreue Prokurist bereits auf dem Wege nach Amerika und wird morgen mit dem "Leviathan" in Newport eintreffen. Und nun bitten wir Sie um Ihre diskrete Hilfe, hochwürdiger Herr Generaldirektor: Es liegt uns natürlich daran, die Angelegenheit so geräuschlos wie möglich zu erledigen! Unser Institut würde einen moralischen Schaden von gar nicht auszudenken drohen. Deshalb sein Wort von Polizei und Festnahme etwa. Wie bitten Sie, sich morgen an den Platz zu begeben, wo der "Leviathan" anlegt. Die hier beigelegte Photographie wird Ihnen helfen, den Detektivanten sofort zu erkennen! Im übrigen ist ein Triton oder Uebersee ganz ausgeklöschen, denn Lefort ist zwei Meter 80 groß und trägt quer über der linken Wade aus seiner Studentenzeit her einen gewaltigen Durchzähler.

Sie werden die Güte haben, Lefort unter irgendinem Vorwand die dreihunderttausend Mark abzunehmen. Haben Sie die Süße, dann eröffnen Sie dem Prokuristen bitte, daß wir ihn nicht verfolgen würden, wenn er sich freiwillig verpflichtet, nie wieder nach Europa zurückzukehren. Damit er sich in Amerika ein neues Leben aufbauen kann, übergeben Sie dem Manne bitte fünftausend Dollars, also zwanzigtausend Mark, mit denen Sie unter Konto belasten wollen.

Wir erbitten Ihre freundliche Nachricht, wenn die Safer erledigt ist usw."

Der Generaldirektor Moeller las den Brief zweimal durch, um sich seinen Inhalt genau einzuprägen. Dann stieß er das

Träumerei beim Gänsebraten

Plauderei am Wochenende

Von Marabu.

Gestehen wir's uns ruhig, meine Freunde: diese trüblichen Tage des Novembers sind doch eigentlich die jämmerlichste Zeit im ganzen Jahre. "Nebelmonat" sagten unsere Altvorderen; und diesmal sind uns Rebel und Regen ja schon in der zweiten Hälfte des Oktober schier überreiche beschert worden. Gräßlich war der Himmel, gräßlicher der Regen, am gräßlichsten aber die Stimmung. Wenn wir nicht allerlei an Kummer gewöhnt wären, hätten wir uns manchmal am liebsten hingesetzt und gehuft . . .

Mit dem Wandern draußen ist es vorbei. Die Wege sind so vom Regen erweicht, daß jede Fahrt zum Schlammbad für die Füße wird. Und zum Winterport fehlt noch der Schnee. Denn die Visitenkarte, die der Winter im Erzgebirge und den Lausitzer Bergen abgegeben hatte, war keine Erstcheinung von Dauer. Freilich haben schon die Trocken-Ski-Kurse begonnen, und es soll tüchtige Leute geben, die schon da ihre Skier zu Bruch bringen. Gut haben es jetzt die Ruderer: Die sehen sich in den "Kästen" und über in der Hoffnung auf den nächsten Sommer. Dieser Wasserport ist empfehlenswerter als der "Wasserport" der Fußballer auf den regenreichen Plätzen: Nach der Halbzeit kannst Du die Klubsachen der Trikots nicht mehr unterscheiden; es ist alles gleichmäßig schokoladebraun. Selbst der Dresdner Rennverein stellt heut seine Arbeit ein . . .

Es ist nichts los mit dem November . . . Doch: etwas ist los. Es ist die Saison für ein Erlebnis unver-

gleichlicher Art, das in solcher Schönheit im ganzen Jahre nicht wiederkehrt: die Martinsgans . . .

Die Gans ganz würdig zu preisen kann kein Konkurs klängvoll genug sein. Eigentlich ist es mit der Gans freilich eine komische Sache. Solange sie auf zwei Beinen umherläuft, gierig alle Erreichbare verschlingend, mählos schratternd und friedliche Passanten tödlisch anziehend, ist sie wohl niemandem sympathisch. Zwar gibt es die Sage, die Gänse hätten im alten Rom durch ihr Schnattern das Capitol gerettet, als die Barbaren vor den Toren standen. Seitdem sind Leute, die andere für Barbaren hielten, nie müde geworden, dies oder jenes Capitol der Kultur durch lautes Schnattern retten zu wollen . . .

Aber die Geschichte mit dem Capitol ist eben nur Sage. Und sonst fehlt der Gans jeder poetische und sympathische Schimmer. Es fehlt ihr die verklärende Romanik, die über dem Bilde des auf dem Wasser ruhenden Schwans liegt. Diese Romanik lädt uns den häßlichen Wassergang und die ulksigen Beine vergessen, die der Schwan auf dem Lande zeigt. Die Gans aber entbehrt auch dieser schäßlichen Romanik. Sie wird von Poeten höchstens zu respektlosen Vergleichen mit der weiblichen Jugend verwendet . . .

Aber es ergeht den Gänsen eben, wie es auch manchen Poeten ergeht: Erst nach dem Tode erringen sie sich den allgemeinen Beifall. Die tote Gans preßt man als Erzeugerin der herrlichen Bettfedern, mit denen wir uns in kalten Nächten wärmen. Gerade in den kalten Nächten des November haben wir Grund zu dieser An-

erkennung.) Und mit prüfenden Blicken schreitet die kundige Hausfrau an der Reihe der gerupften Gänse entlang, um die geeignete Grundlage für ein kleines Familienfest auszuwählen.

"Geben Sie mir eine Gans!" sagt die Hausfrau zur Händlerin. "Aber diesmal nicht eine so eitle Gans, wie das letzte Mal!"

"Wie eitel!" fragte die Händlerin verwundert.

"Ach," war die Antwort, "weil sie bis zu ihrem Tode die schlanke Linie bewahrt hat . . ."

"Ein philosophischer Begriff gebratener Gans entspricht: Das sie von selber Kapsel fräß, gefehen hab ich's nicht; Doch jeder freut des Inhalts sich, wenn man sie bringt zum Schmaus. Das, was man hat hineingetan, nimmt wieder man heraus."

So hat der Begründer der modernen Psychologie, Gustav Th. Fechner, von der gebratenen Gans gesprochen. Wenn nun die Philosophie die Krone der weltlichen Wissenschaften ist und der Gänsebraten nach der Ansicht dieses großen Philosophen einem philosophischen Begriff zu vergleichen, dann hat er offenbar diesen Braten als die Krone aller Gaumen-Genüsse angesehen . . .

Aber nicht nur er! Auch die Chinesen, die doch auch uns als das Volk der ältesten Kultur gelten, schätzen den Gänsebraten auf das höchste. Bei Gastlichkeiten großer Herren, die dort nicht unter zwanzig Gängen bleiben dürfen, wird häufig zum Schlusse, wenn die Gäste schon nichts mehr essen können, eine ganze, unzerteilte gebratene Gans hereingebracht, damit die Gäste sich an ihrem Duft erfreuen . . .

Wir freilich wollen von diesem edlen Braten etwas mehr als nur den Duft genießen. Hier erhebt sich in monumentaler Größe die Frage, welches Stück dieses

Schreiben in seine Brusttasche und das Photo des Desraudanten in die linke Taschenlache, um es niemals griffbereit zu haben.

In seinem Menschen sprach der Generaldirektor von der Sache. Er schüttelte nach den Zeitungen! Der Boy schleppte einen Stoß Morgenblätter herein. Moeller durchflog die Seiten. Hier: Die Schiffsschlachten! Da stand es: „Morgen um 11 Uhr wird der ‚Leviathan‘, der eine gute Reise über den Ozean gemacht hat, im New Yorker Hafen einlaufen.“

Um Kai standen viele Menschen. Es war das gewohnte Bild, wenn ein Ozeanreis aus Europa kam.

Generaldirektor James A. Moeller überflog den Strom der Ankommen! Da, der große blonde Herr, das musste Loeffert sein. Er hatte den Schläpphut tief ins Gesicht gezogen, was ihm bei seiner Größe wenig nützte. Moeller trat näher. Wirklich, es war der Desraudant! Unkenntbar diese gewaltige Größe! Und da war auch der Schnell!

Der Generaldirektor Moeller trat an den Prokurrat heran. „Habe ich die Ehre mit Herrn Prokurrat Loeffert aus Berlin?“ fragte er leise.

Der Direktor sah, wie der Desraudant zusammenzuckte. Dann sagte er mit einer hellen Stimme, die in heilsamem Widerspruch zu der gigantischen Körpererscheinung stand, eben so leise:

„Wohl! Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Würden Sie mit mir kommen, Herr Loeffert?“ fragte der Direktor.

Der Prokurrat sah fragend und argwöhnisch unter der Hutkrempe hervor und auf Moeller herab, der trog seiner Größe von einem Meter achtzig klein gegen den riesigen aus Berlin wirkte!

„Zu welchem Zweck? Sind Sie von der Polizei?“ fragte Loeffert.

Der Direktor lachte.

„Nein! Im Gegenteil! Es ist zu Ihrem Vorteil, wenn Sie mitkommen!“

„Gut!“ sagte Loeffert misstrauisch und folgte dem Direktor in das Auto.

Nach kurzer Zeit lagen sich die beiden Herren im Arbeitszimmer des Generaldirektors gegenüber.

Moeller begann: „Was würden Sie sagen, Herr Loeffert, wenn ich auf diesen Knopf hier auf meinem Schreibbrettleiste und durch jene Tür dort können zwei Neurorter Kriminalbeamten, um Sie wegen Unterschlagung von dreihunderttausend Mark Esselten zu verhaften?“

Loeffert fuhr auf.

„Eine infame Falle!“ glitt er.

Der Direktor lachte:

„Verüchten Sie sich, lieber Freund, keine Falle, nur ein Geschäft!“

„Was soll das heißen?“ fragte Loeffert, „wollen wir etwa Halbpart machen?“

„Keine üble Idee, mein Lieber, aber für mich zu gefährlich, da ich Rücksichten auf meine Position als Generaldirektor zu nehmen habe! Aber kommen wir zur Sache! Hier, lesen Sie diesen Brief Ihrer Firma!“

Der Direktor gab dem Prokurrat das Schreiben aus Berlin.

Der las langsam, Wort für Wort! Dann ließ er den Brief sinken und sagte: „Ein schlechtes Geschäft, dreihunderttausend zu zwanzigtausend Wörter! Da ich aber in Ihrer Macht bin, muss ich Ihnen akzeptieren!“

„Von, mein Lieber!“ sagte Moeller, und reichte ihm seinen Gürtelhalter für den schon vorbereiteten Nevers.

Dann händigte der Prokurrat dem Generaldirektor das Paket mit den Kalippten ein und empfing fünf Stück Tausend-Dollar-Scheine.

„Kann ich kleine kleinen Scheine bekommen?“ fragte Loeffert.

„Das ganze Geld?“

„Wenn es geht, bitte ich darum!“

„Schön!“

Der Direktor klingelte nach einem Beamten und ließ sich die fünf großen Scheine in lauter kleines Geld umtauschen, das der Prokurrat in seiner Reisetasche versteckt.

„Dann darf ich mich entscheiden!“ fragte er und stand auf.

„Es war mit einer Freude, Herr Loeffert! Und alles Gute für die Zukunft!“ sagte der Generaldirektor, sich gleichfalls erhobend.

Als der Prokurrat gegangen war, entwarf Moeller ein Raketogramm:

Auftrag Prokurrat Loeffert soeben nach Wunsch ausgeführt! Wollen die dreihundert Mille lenden? Debet-Konto mit zwanzig Mille auftragsgemäß belastet. Brief mit Einzelheiten folgt. Moeller.

Am Nachmittage präsentierte der kleine Bon, der stets die Briefschästen in das Zimmer des Staatsanwalts trug und

Bratens wohl das beste sei. Aber die Natur hat es sehr weise eingerichtet: damit sich nicht alle um dasselbe Stück streiten müssen, hat sie die Geschmäcker verschieden geschaffen. Der eine liebt die Keule, deren hochzartes Bein wie ein Monument auf dem Teller steht, der andere verschmäht das Knochenbekleben und ergötzt sich an der zarten Brust mit ihrer knusperigen Schwärze. Manche halten für die Krone aller Herrlichkeiten dieses Bratens den „Birzel“, den Achterstecken dieses angenehmen Tieres, der fettig, fest und knusperig zugleich die Jungen erfahrener Feinschmecker in einen Bonnetauflie versezt ...

Wenn die Gans richtig gebraten ist! Das ist die Voraussetzung für jeden Genuss am Gänsebraten. Man kann eine Gans „hart“ lassen, so daß man die Knochen nicht auseinanderkriegt. Man kann sie aber auch zum Zerschlagen bringen ... Kurzum: Jene boshaften Jungen haben Unrecht, die im Zusammenhang mit der Gans das weibliche Geschlecht in herabsehender Weise erwähnen. Im Gegenteil: Gerade beim Gänsebraten erkennt man mit Hochachtung die Schwierigkeit und Bedeutung weiblicher Künste ...

Für die Olympiade sollte man einen Wettkampf in Gänsebraten veranstalten! Das wäre doch einmal ein echter weiblicher Wettkampf! Oder will man behaupten, der 100-Meter-Lauf, der Speerwurf und das Turnspringen seien echt weibliche Wettkämpfe? Man schaue sich doch einmal die Muster weiblicher Schönheit an, die durch diese Sportarten erzeugt werden! Wie viel lieblicher als eine Sprinterin, die mit energieverzerrtem Gesicht durchs Ziel geht (und vor deren Leistung wir an sich vollste Hochachtung haben) wäre doch eine holde Fee in der Küchenschürze, die den Kampftätern zart erröten einen Gänsebraten präsentieren würde!

Der blinde Meister / Von Franz Löser

Von dem Meistersinger Hans Sachs auf die Kunsthalle in des Balduskirche aufmerksam gemacht, erschien der junge Goseler Martin Lodinger jeden Morgen in diesem Gotikhaus. Er ging in die Kirche wohl auch, um dort in Andacht zu verweilen, am meisten hatte es ihm aber das Baldus-Grab angetan. Stundenlang verharrte er vor dem Meisterwerk Peter Böhmers und studierte alle Einzelheiten des Grabmals. Jedem verließ er voll der tiefsten Eindrücke die Kirche, ohne jedoch die übrigen zahlreichen Kunstwerke auch nur eines Bildes zu würdigen. Eines Morgens aber lernte er auf recht merkwürdige Weise das große Kruzifix und seinen Schöpfer kennen.

Auf seinem gewohnten Gang in die Kirche hatte er vor sich einen blinden Kreis entdeckt, der sich mit seinem Stock vorsichtig vorwärts tappte, mit erstaunlicher Sicherheit aber das Gotikhaus betrat und dann mit raschen Schritten dem Hochaltar zuschritt. Dort lieg nun der Altar ohne jede stehende Hilfe die Stufen empor. Dann kniete er vor dem Kreuze nieder, begann zuerst die Füße des Getreulichen ächtlich zu streicheln und tastete sich immer höher empor, bis zum dorngekrönten Haupt hinauf.

Dies alles hatte der junge Geselle mit Erstaunen beobachtet und wunderte sich, daß dem Blinden niemand wehrte. Ein anderer Kirchenbesucher, der in Lodinger wohl den Fremden erkannt haben möchte, trat nun auf ihn zu und erklärte freudwillig: „Der Kreis ist vor Jahren erblindet. Seitdem kommt er täglich um diese Stunde in die Kirche, um sich seines letzten Kunstwerks zu erfreuen.“

„Seines letzten Kunstwerks?“ horchte der junge Gewerke überrascht auf. „Ja, wer ist er denn?“

„Das ist Meister Welt Stoch,“ gab der Nürnberger Polz zurück. „Der berühmte Bildschnitzer und Maler, von dem viele Kunstwerke vorhanden sind.“

„Welt Stoch ist das?“ staunte Lodinger. „Stammt mit das große Schnitzwerk, der englische Kreuz in der Vorengenkirche, auch von ihm?“

„Ja, das ist auch eines seiner Meisterwerke,“ bestätigte der Nürnberger und fuhr mitteilsam fort: „Dieses Kruzifix da ist sein letztes Werk, an dem er viele Monde lang Tag und Nacht gearbeitet hat. Und als er damit fertig war, ist mit einem Male auch sein Augenlicht erloschen.“

Inzwischen war der Blinde von dem Altar wieder herabgestiegen und schickte sich eben an, die Kirche zu verlassen. Einem inneren Drange folgend trat ihm Martin Lodinger entgegen und sprach ihn an:

„Meister Welt Stoch, verzeih mir, daß ich Euch aufhalte. Ich bin der Goldbergwerksbesitzer Martin Lodinger aus Gosstein und ...“

Er konnte aber den Satz nicht vollenden. Denn Welt Stoch begann plötzlich sehr ausgerüstet zu lachen und entgegnete:

„So? Ein Goetzsches Schwärzler leidet Ihr? Hab' Ich von viel

gehört von dem Goskelner Goldbergen. Dort soll das Gold nicht rot sein, wie in Nürnberg, hab' ich mir sagen lassen.“

„Mit vielen Müß‘ und harter Arbeit,“ erwiderte Lodinger,

„bringt man es eben schon aus dem Gestein heraus.“

„Was macht mit viel Müß‘ und Arbeit?“ lachte der blinde Meister wieder.

„Aber Ihr ist in Gosstein seit doch viel besser dran, denn Ihr habt das Gold gleich in der Hand, sobald die Arbeit getan ist. In Nürnberg müssen Sie erst mit harter Arbeit das Werk fertigstellen, und noch später haben Sie obendrein noch die Müß‘, dafür das Gold hereinzubringen.“

Martin Lodinger war überrascht, wie Welt Stoch seiner Blindheit wegen nicht im geringsten bedrückt zu sein schien. Er hatte gedacht, einen mürrischen, menschenhassen, mit seinem Gesicht häadernden Unglückslichen vor sich zu haben. Nun stand er aber einem fröhlich scherzenden Menschen gegenüber. Der junge Gewerke konnte sich aber trotzdem nicht enthalten, einige Worte des Mitgefühls an den Meister zu richten. Dieser erwiderte aber:

„Ihr werdet's nit glauben wollen, Herr Schaggräber, wenn ich Euch sag', daß ich um den Preis dieses Werks“, dabei wies er mit seinem Stock auf das Kruzifix, „mein Augenlicht nit zurücknehmen möchte. Denn so was gelingt nur einmal. Und die Erinnerung an dieses Werk und die Zeit seines Entstehens allein findt mir immerzu ein fröhlicher Lichtstrahl in meiner Nacht.“

„Das mag Ichon sein“, entgegnete Martin Lodinger. „Ihr habt aber auch noch andere Kunstwerke, die Ihr gewiß auch gern sehen wolltet?“

Da rückte Welt Stoch seine erloschenden Augen zu dem jungen Goselner empor und begann:

„Ja, ich hab' vorher wohl vieles Bildwerk geschnitten und gemalt und in jedes meine Seele und mein Herz hineingegeben. Aber als mir das Ausgebot zuteil geworden ist, einen noch nie dagewesenen Erdöl am Kreuz zu schnitzen, da hab' ich mich dieser Aufgabe mit so heiligem Eifer unterworfen, wie noch nie zuvor bei meinem anderen Bildwerk. Bei jedem Morgen- und Abendgebet bat ich zu Gott, er solle mir die Kraft verleihen, daß dieses Werk der Heiligkeit des Gegenstandes würdig werden möge. Und ich hab' das Gesäß getan, daß ich noch kein gleiches und kein schlechteres Werk mehr schaffen wolle. Und Gott hat mein Gebet erhört. Das Werk ist mit gelungen. Und damit ich mein Gesäß leichter halten kann, ließ mich der Allmächtige auf selben Augen erblinden. Daraus sag' ich nit und will auch nit verklagt werden. Nach vieler Tage Müß‘ und Freude kann man wohl leicht eine Schmerzensnacht ertragen. Und die Zeit meiner Blindheit ist mir nur eine einzige Nacht, in der mir aber die Erinnerung an mein letztes Werk ein hellleuchtender Stern ist und auch bleiben mag.“

Damit verabschiedete sich der Meister von Martin Lodinger und humpelte den gleichen Weg zurück, den er gekommen war, von allen Leuten ehrfürchtig angesehen und begrüßt.

Trinkwasser — die jüngste Währung der Welt

In dem zentralaustralischen Goldgräbergebiet von Tennants Creek macht sich ein bedientlicher Mangel an Trinkwasser bemerkbar. Während eines Zeitraumes von sechs Monaten hat es nur ein einziges Mal Regen gegeben, und es existiert innerhalb eines Gebietes von mehr als 70 Kilometern nur ein einziger Brunnen mit Trinkwasser. Er liegt fast 11 Kilometer von der Goldgräberstadt entfernt und ist so stark erhöht, daß er nur noch Wasser spendet, wenn man ihm eine Nacht lang Zeit gelassen hat, frische Vorräte anzusaugen. Die Folge ist, daß allabendlich zahlreiche Einwohner sich mit Gefäßen und Beulen auf den Weg machen, um die Nacht am Brunnen zu verbringen, damit sie morgens möglichst als erste noch Aussicht haben, sich einen kleinen Wasservorrat zu beschaffen.

Die Knappheit hat das Trinkwasser zu einem so wertvollen Artikel gemacht, daß man geradezu von einer Wasser-Währung sprechen kann, da man im Tauch gegen Trinkwasser nicht nur allerlei andere Bedarfsartikel erhält, sondern das Wasser sogar regelrecht gegen Gold getauscht wird. Kürzlich ließ sich ein Zimmermann für eine von ihm ausführliche Arbeit den Lohn in Gestalt von 80 Gallonen Trinkwasser (etwa 300 Liter) bezahlen und wurde viel darum beneidet, daß er diese jüngste Währung der Welt erhält.

Kartoffeln zum Gänsebraten sind ein Stück Kulturfall ...

Für empfindliche Magen freilich ist der Gänsebraten ein verschlossenes Paradies. Ebenso wie die Gänseleber, die als nicht geringerer Genuss zu loben ist. Aber wer Gans nicht essen darf, der soll es erst gar nicht versuchen. Gänsefreuden mit Magenschmerzen zu bezahlen ist ein schlechtes Geschäft. Aber auch nicht neidisch sein auf andere soll der so unselig Begabte; auch für empfindliche Magen gibt es genug kleine Freuden ...

Und endlich eine Selbstverständlichkeit: Nicht jeder kann sich in diesem Winter eine Gans als Festtagsbraten leisten. Auch nicht im Monat der Martinsgänse. Für viele, allzu viele steht der November nur im Zeichen der grauen Sorge. Die andern aber, denen ein lichteres Los beschert ist, die sich im frohen Familienkreise um den Festtagsbraten versammeln können, mögen der Brüder in Not gedenken und aus dem Verlustfein, daß jedes Glück zugleich eine Pflicht auferlegt, für die Winterhilfe opfern.

Heitere und ernste, aber immer freundliche Gedanken sind es, die eine solche Träumerei vom Gänsebraten uns nahebringt. Auch mittwoch in den düstersten Novembernebeln erinnert uns der anöde Aufmarsch der Gänse vor Martini daran, daß die Freundschaft und die kleinen Freuden dieser Welt noch nicht ausgestorben sind, und verzehnt uns so ein wenig mit den sonstigen Unbillen dieses Monats:

Wir wollen dem November nicht mehr grossen, Mag er auch immer mit den Wolken tollen, Mag er auch über uns lustig aus vollen Fässern des Regens Wasserfluten tollen! Zu sanftem Lächeln glättet sich das Schmollen, Wenn wir den ersten Gänsebraten essen sollen!

Gold mit
"Lodinger,
er blinde
jet dran,
die Arbeit
arbeit das
noch die
so seltner
sien. Et
jet seinem
tun hand
ber. Der
en, einige
Dieser et-
ber, wenn
abei wies
nlichkeit mit
und Entstehens
in meiner
her. „Ihr
auch gern
dem Juns-

Die praktische Hausfrau

Blätter für weibliche Interessen

Gesetz vorantreibt, neue Wahrheiten eröffnet, neue Wege eröffnet. Wer diesen Fleiß hat, der wird und immer wieder die absolute Geheimnisse der wirtschaftlichen Arbeit mit dem Stoff seines Arbeitsfeldes will, der wird wohl niemals mit Vollkommenem oder Zeitlänglichem seine Umwelt belügen. Seine Freude am Schaffen wird nicht durch Verblendung führen. Nur ganz Durchdachtes, gründliches Durchprobes wird er an die Öffentlichkeit geben. Und wenn er Jahrzehnte ein stilles Leben unbedachter Arbeit führen mag, so kann er sich auf sein Werk stolz machen, seine Erfahrung ist die Geheimnisse der wirtschaftlichen Taten. Unter ihm sind diese Fleiß verständlich zu machen, heißt, ihnen den Lebewohlensegen erlaubten. Es beginnt aber unbedingt: Der Fleiß ist das Geheimnis des wirtschaftlichen Erfolges. Der Fleiß öffnet den Zugang in immer neue Gebiete; er schafft Erleichterungen und spartet ab, was überflüssig, nimmt auf, was zur Vervollkommenung dient. Und werfolgloserweise haben diese wirtschaftlichen Menschen Zeit, ihre Arbeitsforschen sind nicht abgedröhnt, ihr Untersuchungsfeld ist nicht eng umgrenzt. Sie vertrödeln keine Minute, aber sie haben Zeit, wenn sie spären, daß es kein Lohn.

Das Kind muß auf den Fleiß unterfangen werden. Dieser Fleiß ist die Eigenschaft, die Größe läuft. Fleiß ist die Eigenschaft der großen Menschen. Es ist vollständig irrig, zu meinen, daß der große Mensch wenig Fleiß ein begabtes Kind braucht, sein Ränkler kommt zu höchstleistungen ohne Fleiß. Dieser idiosyncrasie Fleiß ist sogar die Folge der Segnung. Sie ruht im Menschen, drängt nach Formung und Gestaltung; nur der Fleiß kann das Ziel erreichen helfen. Nun unter Kind wird der Urtheit, zu der keine Gestaltung es bringt, einem ausseitenprovenen Fleiß entgegenbringen. Niemals wird es auf die Uhr leben, auf Minuten keine Arbeit berechnen, wenn es mit keiner Seele bei der Sache ist. Dieser Fleiß will absolute Geheimnisse mit dem Stoff, den die Bräute lagern und Zegebung unterm Kind mitmach.

Menschen, die mit dieser Seele und diesem Fleiß ihr Leben lang arbeitsfrei groß machen, haben diesen Fleiß am ehesten für

**Herbstsegen einernen! / Die Vermehrung
der Schlehe**

Draffische Wimfe

Das früher im Ganzhaltungen vielang verwandte
der Schleife als Weile und Kompost ist durch unsere Gartens
früchte jetzt gänzlich verdrängt worden und in Vergessenheit ge-
raten. Im Anbetracht der großen Heilkraft der Schleife könnte
man nur wünschen, doch unreine Haustranen wieder zur Verwer-
tung der Schleife im Haushalt zurückzuführen. Gerade in diesem
Hervor, sieht es Schleifen in verschwenderischer Güte. Röhren
mit doch das Gelehrte der Natur!

Schleifengalee. Die Schleifen werden von ihren Stielen und
Säulen befreit und gewogen. Auf ein Kilogramm Früchte
rechnet man ein Kilogramm Zwiebel. Nachdem man die Schlehen
gut gewaschen hat, kommen sie in einen Topf und soviel fülltes
Wasser dazu, bis sie ganz davon bedekt sind. Nun läßt man
sie halb so lange köcheln, bis sie ganz weich sind und passiert sie dann
durch ein Sieb. Zu dem Gemüsemarkt kommt der Zwieber und
wird unter Röhren eingefügt. Nach ungefähr drei Minuten
kunden Gesicht ist das Gelehrte fertig.

Schleifekompost. 1½ Kilogramm große Schlehen, ½ Liter
Zwiebeln, ebenso viel Rüben, 1½ Liter guter Ziemchensoufflé, 4 Gramm

Geilige Schmiede zu rethigen. Man verbirrete sich
oft mit hiesel Ussifer, doch es wie Salatioje schmeißt, und lasse
die Geißpämme unter stürzem Gussrinden einen Tag lang dorrit,
lasse man sie mit Gorewölfer und Golmläufen ausdüst, und
mowasf sie wieder völlig gerudlos und frei von Geilenteilen.

aber wir sollen sie mit dem Leben bestrafen, mit der man leben sollbaren Zeit des Lebens schandeln muß. Wer im Geist eines kostbaren Wertes, langlos mit ihm umgeht, steht immer in Gefahr, ihn zu verlieren, in

Das fchöne Seim /

alte und neue
Bauernmöbel

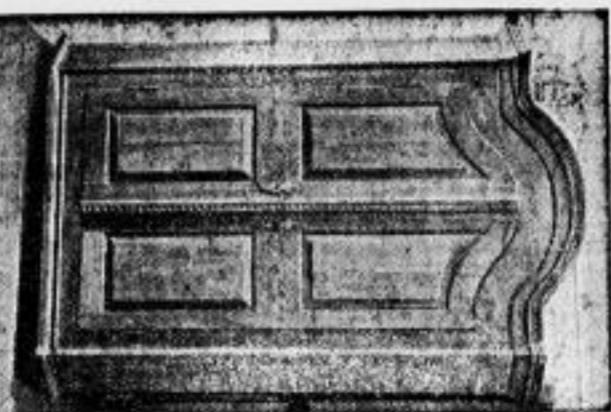
Wie Bauernmäbel können uns heute unmittelbar als Regung dienen. Das gleiche gilt für alte Bauernmöbel. Bei Betrachtung der Gebrauchsgegenstände älter Bauernhaushalte wird uns schmerzlich bewußt, wie arm wir eigentlich geworden sind. Kein Ding war zu gering, um Liebe und Sorgfalt darauf zu verwenden. Solche Gebrauchsgegenstände werden heute natürlich fast nur noch im Schrein hergestellt, durchaus

für ein poliertes Fußboumästet in seine Stube. Sie Sauermöbel ist eben gleichbedeutend mit malin. Es gibt zwar auch lebhafte Sauermöbeln, aber sie sind nicht häufig. Stoffen, Grate, Plattenkonstruktion, Rahmen und Füllung sind für Sauermöbel am besten geeignet, und man darf hoffen, dass in der Gegenwart seltsam ist, sollte verwendet werden. Wenn der Dorfältere soll die Möbel für den Sauer machen, nicht eine hässliche Möbelfabrik, und der hat meist genügende Kenntnisse, kann also Sperrholz nicht gebrauchen, sondern obnebtes nur bei Seitenabtrennung rennen. Sperrholz gefällt nicht zum Sauermöbel, auch dann nicht, wenn „der Sauer hinter dem Sperr“ darauf gemalt wird, wie man es auf einer Siedlungsausstellung schon sah. So fängt man am verlebten Ende an. Heute, wo das Sauerium neu erscheint soll, ist es aber ungetreuer wichtig, den richtigen Anfang zu finden, und das heißt eben, fortzuhören, anzuhören. Die Freiheit und Schönheit aller Möbel erreichen wir erst dann wieder, wenn Entwurf und Ausführung in einer Hand vereinigt sein werden. Es ist schon schwierig, überhaupt neue

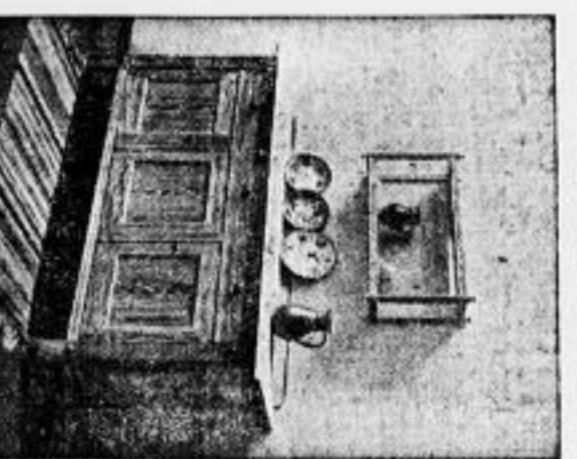
genbrot, besonders Goflernbrot, das Gräftelese verträgt und günstig auf den Verdauungsapparat einwirkt. Als Brotaufstrich soll man Butter nehmen. Ein reich gefülltes Brötchen ist auch warm läßt.

Für den günstigen Verlauf der Verdauung ist es von großem

freien kann. Gieß ein weiches Öl ihr erlaucht, man hält es aber nur dem Genuss *zöher* Elter, denn zohes Ölmech wird nicht völlig verbraut, belastet infolgedessen die Nieren und schädigt sie fortgesetztem Genusse. Besonders Kindern gebe man fette rohen Eier zu trinken!



卷之三



DATA: Prof. K. Nee

beeindruckt, aber sie sind uns pflegelosig geworden. Wir liegen, wie es aber gar nicht mehr. In Wahrheit fñnen wir es aber gar nicht mehr. Der Dorfbaudarsteller, der solche Gegenkünste früher machte, hebt alle unsere Kunstmuseumsschulen aus dem Gattel. Es ist gut, wenn wir uns darüber klar sind, doch keine Schule kann in der Lage ist, ihren Schülern den Weg zu selber Gestaltung zu zeigen. So etwas kann nur vom unten her auf dem Boden eines neuen Bewusstseins wieder wachsen.

Erschreckt mit aber wieder zum alten Möbel: dieses kann uns keine Freude wieder bringt zum Dorfbild blieben. Aber nicht auf die Art, wie es in manchen Volkstrachten-Ausstellungen gezeigt wurde, was dieses, Menschen, Tiere, Musikinstrumente, noch echt und gut war, die Möbel aber schlechte Nachahmungen; je reicher und belastet und gebrechlich, desto prunkvoller. Wir haben keine sentimentale Vorstellung vom Bauern und denken nicht werßt dass Tobseln und Schuhplattln, sondern an eine mühselige Arbeit, an seine Lebensbedürfnisse. Und vor allem ist der Bauer für uns der Unbegriß von Gesundheit.

So gebraucht müssen auch die Möbel für ihn sein, und so waren sie früher. Zeit haben sie in den Museen und werden nunmehr die Geschichten aufbewahrt. Der Bauer selbst nach dann heute

Was und wie soll man frühstücken?

Nach den Zensuren

Sicherungsmittel für das Winterhalbjahr
Winterhalbjahr für unsere Schulfinder hat wieder hohe die Zeugnisse gegeben; uns getrennter haben die Zeugnisse bekommen; gefreut und gefreut. Sie nicht vergessen, am unteren Zeugnisse in Zahl von Zahlen zu denken. Sie waren sehr hellen, wir wurden auch ermahnt; und so weiter.

erstreckt ausgedehnt sind, wollen wir nicht viel Fortschritte machen, sondern nachholen.

Es lässt sich tatsächlich im Winterhalbjahr viel gemaßen. Zunächst die Kochwarenreihe bis Weihnachten. Sie gibt ein Ein- gehödchen ins Arbeitsfeld ohne ablenkenden Bild in ein Sommerparadies. Die frühen Herbst- die unzähliger Kletterzählnüsse lassen es unterm Regen nicht so schauer mehr, bis zum Ende der Schularbeit bei der Sothe zu sein. Sobald die Herbstferien vorbei sind, wird auch in unseren Kindern der Gedanke an Übtern, an die Verleihung, Lebendiger. Dafür lohnt es sich, zu arbeiten. Und wir Kinder werden mehr

Erfältungsftrantheiten?

Wolle: ein unüberholbares Seer Säcklein aller Art. Ihre Weisheit ist zwar beständig und allgemein, aber ihre Erfindungsmöglichkeiten liegen dem für sie geeigneten Boden sehr selig. Die Hauptrolle spielt auch hier wieder die persönliche Gestaltung (die individuelle Disposition).

Wie schaut man sich nun am besten vor Erfüllungen? Wenn eben möglich, geht man natürlich den Ursachen, die die Erfüllung hervorrufen, aus dem Wege. Zu allererst ist da der schädliche Einfluss rascher und ausgiebiger Temperaturschwankungen zu erwähnen; z. B. man geht, womöglich noch leicht erhitzt, aus überheizten Räumen „an die frische Luft“. Eine ganz besonders günstige Voransetzung liegt zu erkennen, sind nasse Füße; hier muß man sofort Strümpfe und Schuhe wechseln, wenn einmal eine Durchmäuseung besonders mit Schneewinter, passiert und den Habseligkeiten einen gewissen Verlust ge-
gung, die einen zum Schwitzen gebracht hat, nicht unmittelbar

Wert, wenn man zwischen hohes Jahr genießt. Weinbergs allen denjenigen, die am Berglopfung seiden, ihr dringend zu empfehlen, ebenso der Genuss von *Güllerzölk*. Nur ein fleiner Teller soll regt den Verbausungsappetit ihres erheblich an, und wer sich einmal an diese Röft gewöhnt hat, wird sie nicht mehr entzucken wollen. Dagegen sind Fleisch und vor allem gefüllte, gewürzte und geräucherte Wurstwaren keine Bestbelägt, die sich für das erste Frühstück eignen, besonders nicht für Rheumatisier, Gichter, Rieren, Magen, Darmleidende und mit Migräne Geschaffte. Wer schlau, schon morgens einer fröhlichen, etwas halbtödlichen Röft zu bedürfen, der sollte lieber Räde oder Quark, den man auch mit Zucker gefüllt, mit Marzipan oder normische oder mit Grützen vermengt essen aufs Beste.

Esch die Menschen betroffen, das erste Frühstück als etwas läßiges, das ihnen abgenommen werden muß, das sie nötigt, eine Stillestunde fröhlich aufzufinden. Aber auch das erste Frühstück soll, wie jede Mahlzeit, in Ruhe und Schlagfertigkeit eine genommen werden, der Frühstücksteller soll einladend deuten, den Frühstück appetitlich angerichtet sein; jeder aber soll sich im Interesse seiner Gesundheit die Zeit nehmen, es in Gemäßigkeit zu verzehren. Dietenigen, die nicht Gesundheitsgemäß frühstücken, aber gar niemand einem körperlich oder geistig anstrengenden Beruf naßgehen, vielleicht gar noch müdem runden, sind wir öfter ihrer Werken und Todesfeind ihres Menschen. Dr. St.

Gauspiel des Fußball-Nachwuchses

Sachsen gegen Brandenburg in Zwickau.

Am Sonntag treffen sich in Zwickau zwei Nachwuchs-Fußball-Mannschaften der Gau Sachsen und Brandenburg. Das Treffen, das auf dem Platz des SC. Zwickau ausgetragen wird, sieht auf beiden Seiten jüngere Spieler im Kampf, die sich in engerem Rahmen wiederholt bewährt haben und die nun einmal vor eine größere Aufgabe gestellt werden sollen. Die Elf des Gaus Brandenburg ist mehrfach geändert worden. So handelt sich nunmehr um eine reine Provinzmannschaft, gegen die die westsächsisch-sächsische Kombination, die noch ihren leichten Leistungen durchaus befähigt sind, das Pokalfinale zu erreichen.

Sachsen: Glück (1. Vogtl. FC. Plauen); Edelkraut (SC. Zwickau); Bauerlein (SC. Elsterberg); Beml (SC. Elsterberg); Seltmann (SC. Plau); Duse (1. Vogtl. FC. Plauen); Wolfram (1. Vogtl. FC. Plauen); Dosehorn (SC. Elsterberg); Rausch (SC. Plau); Weigel (SC. Plau); Fischer (SC. Zwickau).

Brandenburg: Nowotnick (VfB. Senftenberg); Schadewitz (Wacker Ströbitz); Kühn (Viktoria Cottbus); Budzinski (Cottbus 08); Wenzke (Brandenburg Cottbus); Budzinski (Cottbus); Högl (SC. Hohenwerda); Quarch (Viktoria Cottbus); Köding (Amicitia Forst).

Zwischenrunde um den Handballpokal

Sachsen gegen Schlesien in Breslau.

Das Sachsen-Handball hat die Voraussetzung für die am 17. November ausgetragene Zwischenrunde der Spalte um den deutschen Handballpokal behauptet. Die Elf des Gaus Sachsen, die in der Vorrunde am 27. Oktober den Gau Ostpreußen mit 9:4 schlug, wird in Breslau mit dem Gau Schlesien zusammentreffen, der sich in der Vorrunde mit 12:8 gegen Pommern behaupten konnte.

In den anderen Spielen der Zwischenrunde treffen sich in Dortmund die Gau Südwest und Mitte, in Hagen die Gau Westfalen und Niederrhein. Der Gau Niedersachsen trifft auf den Sieger der noch ausstehenden Vorrundenspiele Baden-Brandenburg, das am 10. November nachgeholt wird.

Die Flucht aus der Handball-Gauliga

Wie verlautet, wollen die beiden ostwestfälischen Mannschaften des SC. 04 Arnsberg und der Kreis-Sportfreunde 01 in Zukunft an den Spielen der Handball-Gauliga nicht mehr teilnehmen. Der Grund ist in dem durch zahlreiche Spielerabgänge bedingten Formwidrigkeit beider Mannschaften, zum großen Teil aber auch in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen. Aus den gleichen Gründen haben vorher schon die Turngemeinde Birkenfeld und der Polizei SV. Dresden die Flucht aus der Gauliga angetreten. Weder kann auch die Dresdner Sportfreunde und die Arnsberger ihren Entschluß wahr, dann würde der Bezirk Dresden-Bautzen in der Handball-Liga nicht mehr vertreten sein.

Leipziger Handballspieler in der NationalElf

Für das am 24. November in Budapest stattfindende Länderspiel im Handball zwischen Ungarn und Deutschland ist jetzt die deutsche Mannschaft aufgestellt worden. In ihr stehen auch zwei Leipziger Spieler, Friedrich Sportfreunde im Tor und Berthold Sportfreunde als Sturmführer.

Handball für die Winterhilfe

Die Handballer spielen am Sonntag zugunsten der Winterhilfe. Im Kreis Dresden werden folgende Treffen ausgetragen: TB. Freiberg — TB. Leubnitz-Kenndorf (15 Uhr); TB. Klosterhain — SVJW. Dresden (16 Uhr); Sporta. W. Dresden gegen Tgde. Dresden (16.15 Uhr); Dresden SC. — Spielclub Dresden (11 Uhr); TB. Lomnitzsch — TB. 08 Meissen (15 Uhr); Tgdt. Rabenau — Tgdt. 1877 Dresden (14.15 Uhr); TB. Dresden-Gruna — VfL Reichsbahn Dresden (10 Uhr); TB. Zeitz-Jahn Dresden — Polizei SV. Dresden (0.30 Uhr); TB. Leipzig — TB. Jahn Radeberg (14.15 Uhr); TB. Niedersächsisch (T.); Chimophila (T.); Rosenthal (K. Rott); Mardonius (W. Helm); Helmjäger (J. Rostenerber).

Schluß der Dresdner Rennzeit

Zum letzten Male in diesem Jahre wird am Sonntags auf der Dresdner Bahn die Startglocke läuten. Die mit 17.650 RM. ausgestatteten in ihrer Art abwechslungsreichen neuen Präzisionen auf den Flächen sind durchweg stark besetzt, so daß es auch am Dresden-Schlütttag an dem gewohnten guten Sport nicht fehlen wird. Das wertvollste Ereignis des Tages ist der Winter-Ausgleich, ein Ausgleich 11 über 2200 Meter, Ehrenpreis und 8750 RM. mit folgender Besetzung: Talbot (H. Hiller); Mörsig (T.); Amato (P. Ludwig); Schloßherr (W. Zuber); Pontifex (T.); Chimophila (T.); Rosenthal (K. Rott); Mardonius (W. Helm); Helmjäger (J. Rostenerber).

Kurze Sportschau

Dresdner Radballieg in Leipzig. Die Sachsenmeister im Zweier-Radball, Verbi-Scheibe (Wunderlich Dresden), beteiligen sich am 31. 10. an den Radballspielen beim Saalstadtfest des Bezirks Leipzig. Die Dresdner setzen sich gegen die besten Leipziger Mannschaften durch und gewinnen das Endspiel gegen die Brüder Simeth-Tgde. Lindenau mit 4:3. Auch in einem Freundschaftskampf gegen Haase-Strohschänk (Wettin-Görlitz) behaupteten sich die Dresdner mit 8:4 erfolgreich. In der B-Klasse kamen Rudolf-Hittel (Diamant Chemnitz) zum Siege.

Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Wittenberg. Durch Nachrichten in die Teilnehmerzahl für die am Sonntag in Wittenberg stattfindende Deutsche Waldlaufmeisterschaft über 10 Kilometer auf über 80 gewachsen. Aus Sachsen haben für die Einzelwertung lediglich Gebhardt (Dresden, vereinslos) und Lohse (TuS. 1867 Leipzig) gemeldet. Dresdneria Dresden nimmt mit der Mannschaft Krohl, Ambros und Hobel den Kampf um die Mannschaftsmeisterschaft auf.

Dresdens Fechter noch zwei Titel. An dem großen Städte-Echternier des T.R. Rüdersdorf am Sonntag nimmt auch eine Dresdner Städtemannschaft teil. Die Dresdner treffen auf die besten deutschen Städte-Vertretungen und werden wohl kaum im Vorderrunde enden. Das Turnier ist lediglich den Degenfechtern vorbehalten. — In Chemnitz fin-

deten benachbarte, die am Echternier teilnehmen. Sie sind

nicht so tollig verboten, beliebt infolge der Ritter und Löwen.

Gut benachbarte Städte sind sie bei fortgeschrittenem Gewinn.

Seitdem können sie bei fort

Nr. 255. — 8. 11. 35.

Rose Thorbeck

ROMAN VON LEONTINE VON WINTERFELD-PLATEN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf u Nachdruck verboten

7. Fortsetzung.

Walter muß sie immer wieder ansehen, so stolz und lieblich scheint sie ihm in ihrer herben Schönheit. Sie geht ruhig und gelassen, ohne etwas zu spüren von der Innigkeit seiner Blicke. Bis er sich zusammenreißt und von gleichgültigen Dingen spricht. Tiefer sinkt die Sonne. Von den Stoppelfeldern kommen langsam die weißen Gänseherden heim. Es ist ein tiefer Frieden und eine große Ruhe rings in der Natur.

Nachdenklich sagt Rose:

"Manchmal glaube ich jetzt selbst, daß es neulich ein Irrtum — eine Sinnestäuschung bei mir gewesen ist, jene beiden Nächte am Etagenfenster. Weil doch so gar nichts danach gekommen ist. Weil all unter Suchen und Mühen doch so gar keinen Erfolg gehabt hat. Manchmal möchte man irre werden an sich selbst, wenn man darüber nachdenkt."

Er überlegte, ob er ihr von seinem eigenen Erlebnis die folgende Nacht erzählen sollte. Über er sich es lieber sein. Wozu sie noch mehr beunruhigen — von neuem aufregen?

Da fuhr sie auch schon langsam innendort, die blauen Augen ins Weite gerichtet. Und es war ihm etwas so unendlich Liebes, Wohltuendes, ihre tiefe, klare Stimme neben sich zu hören.

"Weißt du, Walter, ich denke immer, — kein Ereignis wird uns umsonst geschickt. Es hat alles seinen Sinn und seinen Zweck. Oft noch sehr dunkel und unklar für uns — aber einmal wird uns alles hell und klar werden. Das bin ich gewiß."

Es klang ordentlich froh, wie sie das sagte.

"Als er keine Antwort gab, wandte sie ihm voll ihr klares, stilles Gesicht zu.

"Weinst du nicht auch, Walter?"

Er holte tief Atem. Dann blieb er stehen und sah sie beide Hände.

"Wenn du so denkst, Rose, wird es wohl auch richtig sein. All dein Denken und Meinen ist immer so voll Ruhe und Kraft. Ich wollte, es wäre bei mir auch so."

Er ließ ihre Hände los und fuhr sich über die Stirn.

"Über bei mir ist viel Unruhe und Zweifel."

Sie sah ernst aus.

"Du müßtest heiraten, Walter."

Er preßte die Zähne zusammen.

"Und das sagst du, Rose? Gerade du?"

Sie nickte.

"Gerade ich, Walter. Weil ich es so gut mit dir meine. Und weil ich glaube, daß eine Frau dich von vielem erlösen kann."

"Ja, Rose — eine Frau. Aber sie hat ihre Seele einem anderen gegeben."

Sie sah ihm still ins Gesicht. Ein wenig bekümmert.

"Es gibt noch so viele Frauen, Walter, die viel wertvoller sind als ich. Du solltest dich einmal ernstlich danach umsehen. Um deiner Mutter — um Eibensiedts willen."

"Vielleicht — Rose — vielleicht später einmal. Niemand kann zwei Herren dienen. Und ebenso auch nicht zwei Frauen."

Sie lachte schwer.

"Doch ich dir nun noch noch solchen Strich durch deinen Lebensweg machen muß. Walter. Um liebsten würde ich fortreisen — um deinetwillen — aber wegen meiner alten Eltern geht es doch nicht."

Er stand mit einem Ruck still vor ihr. Nahm ihre Hand und zog sie ganz an die Lippen.

"Verzeih mir, Rose — ich hatte dir ja versprochen, vernünftig zu sein. Nur manchmal kommt es so über mich. Bleibe mir gut. Bleibe mit Freundin und Schwester, Rose."

Sie nickte ihm freundlich zu.

"Das will ich, Walter. Gott weiß es. Aber nun las mich gehen. Die Fächer von Utren sind direkt vor uns. Und dein Hund zieht schon so ungeduldig an der Leine. Gute Nacht."

Walter Eibensiedt sieht ihr nach, wie sie rasch und elastisch dem Urtener Herrenhaus zuwandert. Die Abendsonne ist untergegangen, aber auf ihrer Gleichenfronte ist es noch wie ein leichter goldener Schein geblieben. Die großen, dunkelroten Blumen nisten bei jedem Schritt hoch über die Schulter. Sie sieht sich nicht mehr um, sie hat Eile, nach Hause zu kommen.

Als sie im Grau der Herbstdämmerung ferne verschwindet, wendet er sich langsam und pfeift seinem Hund, den er vorhin von der Leine gelöst.

In tiefen Gedanken schreitet er denselben Weg zurück, den er eben gekommen.

Nur daß die Buchenwälder jetzt nicht mehr rotgold leuchten, sondern, daß ein stiller, silbergrauer Nebel, der aus den tieferen Gründen steigt — über allen Landen weht.

— Von den Kartoffeläckern ziehen die Arbeiter heim, die Hunde geschlittert. Blauer Nacht von verbranntem Kraut dunstet nach über den Furchen. Ein herber, trügerischer Duft kommt von den Feldern.

Es liegt schon fast etwas von Modern und Verwesel in diesem Duft. Ein stilles, hartes Mahnen an die Vergänglichkeit der Natur — an den kommenden Winter.

Walter Eibensiedt geht festen, harten Schritten. Er hat die Zähne zusammengebißt. Er darf nicht weich werden — er hat es Rose verprochen. Er will auch nicht an sich denken — nur an seine Arbeit — seine alte Mutter, seine vielen Leute, die alle von ihm abhängig sind und für die er einmal verantwortlich gemacht werden wird. Darf ein Mann, dem so viel in die Hand gegeben wurde, an eigene Wünsche denken? Steht nicht höher als alles andere das kleine Wörtchen Pflicht? Auch höher noch als Frauenehre und Manneschnugge? Er strafft sich. Und sein Schritt wuchtet durch das rauschende Laub.

Da steht sein Hund und hebt witternd den Kopf. In der breiten Schneise, die er just passieren will, sieht auf umgestürztem Baumstamm eine Gestalt. Sie hat den Rücken zu ihm gewandt und den Kopf in die Hände gestützt.

Es ist allmählich so dämmerig geworden, daß er nichts mehr deutlich in der Entfernung erkennen kann. Er nimmt den Hund an die Leine und fährt nach seiner Büchse.

Es könnte ein Wildschwein sein, und in diesen unsicherer Seiten ist Vorsicht geboten.

Gerade als er hinter dem Fremden steht und ihn ansiehen will, erhebt sich dieser und wendet langsam sein Gesicht.

"Wendet es groß und voll dem anderen zu.

"Gerd! Gerd Thomsen!"

Es ist ihm jedwedenlang unmöglich, sich zu führen oder einen Schritt vorwärts zu tun.

"Weißt du ein Spuk? Wacht oder träumt er?

Es ist genau dasselbe fahle, vergrämte Unsteth, das neulich durch die Scheiben schaute.

Der bleiche Mensch vor ihm nicht ein paarmal langsam mit dem Kopf.

"Ich wollte dich schon immer gern sprechen, Walter Eibensiedt. Aber ich habe mich nicht getraut. Man verleiht nicht gern mit denen, die vom Tode zurückgeschafft sind."

Eibensiedt hat sich gefaßt.

Ein großes Wundern und Erstaunen ist über ihn gekommen. Er streckt dem anderen beide Hände hin. Nicht ängstlich und zögern — sondern frastvoll und herzlich, wie es seine Art ist.

"Gott willkommen in der Heimat, Gerd! Endlich — endlich! Über komme mit mir nach Eibensiedt — in die gesäßliche Stube — ins warme Lampenlicht, damit ich dich einmaßen ordentlich ansehen kann. Hier ist es dunkel und nebulig."

Der andere schlägt zusammen und schüttelt dann den Kopf.

"Ich darf nicht in die Häuser, Walter — ich darf nicht. Weißt du sonst alle entsehn würden über einen, der eigentlich schon tot ist."

Walter erkennt, hier ist ein großer Ris — eine Empfindlichkeit entstanden, die nur mit Liebe und Geduld überbrückt werden kann. Und er legt der bageren Gestalt den Arm um die Schultern und sagt begütigend:

"Ich führe dich heimlich durch die Hintertüll, Gerd. Da sieht uns kein Mensch. Du sollst dich ausruhen, erholen, sammeln bei mir. Sieh, mein Haus ist so groß und hat so schönen Platz für dich."

Da weint der andere auf und schlägt die beiden abgemagerten Hände vor das Gesicht.

"Es hat noch nie jemand so gut mit mir gesprochen, seit ich wieder zurück bin. Die Hunde haben sie auf mich gehetzt und mich Landstreicher geschelten. Um ein Stück trocken Brot habe ich betteln müssen von Tür zu Tür."

Walter stand erschüttert.

"Aber Gerd, alter Junge — warum bist du denn nicht sofort zu uns gekommen? Bei mir und in Utren hätte man dich doch gleich mit offenen Armen empfangen."

Da schüttelt der andere wieder den Kopf.

"Nicht nach Utren — nein — nicht nach Utren. Ich habe es versucht — aber da glaubte man, ich sei ein Gespenst."

Walter lächelt und legt ihm weich die Hand auf die Schulter.

"Warum laufst du auch bei Nacht und Nebel so gespensthaft durch die Fensterscheiben und warst nachher immer spurlos verschwunden? Aber nun komm, Gerd, komm — du mußt erst tüchtig etwas zu essen haben und dann schlafen — lange und tief dich gesund schlafen."

Und er zog den anderen vom Baumstamm hoch und hakte sich in seinen Arm, fest gewillt, ihn nicht mehr aus den Augen zu lassen. Denn er fürchtete, er könnte ihm wieder so spurlos entschlüpfen wie damals.

Willkommen ließ der andere alles mit sich geschehen. Es war schon ganz dunkel, als sie endlich in Eibensiedt ankamen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater-Möchenspielpläne

Sächsische Staatsoper. Opernhaus: 3. November (5) Göterdämmerung. Außer Antrech. — 4. November (8) Rigoletto. Außer Antrech. — 5. November (8) Ariadne auf Naxos. Antrech B. — 6. November (7.30) Eugen Onegin. Antrech B. — 7. November (7.30) Carmen. Antrech B. — 8. November (7.30) 2. Sinfoniekonzert Reihe A. Dirigent: Dr. Karl Böhm. Solisten: Walter Bachmann, Jan Dahmen, Karl Hesse — Oeffentl. Hauptprobe vorm. 11.30. — 9. November (7.30) Gidelio. Außer Antrech. — 10. November (8) Tosca. Außer Antrech. — 11. November (8) Tiroland. Antrech A. — Schauspielhaus: 3. November (7.30) Towarisch. Außer Antrech. — 4. November (8) Eine Frau ohne Bedeutung. Antrech B. — 5. November (8) Tragödie der Leidenschaften. Antrech B. — 6. November (8) Eine Frau ohne Bedeutung. Antrech B. — 7. November (7.30) Gaistspiel Heinrich George: Göh von Berlichingen. Außer Antrech. — 8. November (7.30) Göh von Berlichingen. Außer Antrech. — 9. November (8) Die endlose Strafe. Außer Antrech. — 10. November (7.30) Tragödie der Leidenschaften. Für Sonnabend 9. 11. — 11. November (8) Eine Frau ohne Bedeutung. Antrech A.

Romöndienhaus. Dresden. Vom Montag, 4. 11. bis mit Freitag, 8. 11. allabendlich (8.15) Paganino. — Sonnabend, 9. 11. (8.15) Haus Rosenhagen. (Nachfeier am Abend des 7. Geburtstages von Max Halbe in Anwesenheit des Dichters.) — Sonntag, 10. 11. und Montag, 11. 11. (8.15) Paganino.

Leipziger Schauspielhaus. 3. November (16) Der Musterknabe. — (20) Knab im Hinterhaus. — 4. November (20) Der Musterknabe. — 5. November (16) Trini. — (20) Schäßchen im Trocken. — 6. November (20) Der Musterknabe. — 7. November (20) Schäßchen im Trocken. — 8. November (20) Knab im Hinterhaus. — 9. November (20) Das Spiel von den deutschen Abnen. — 10. November (15) Knab im Hinterhaus. — (20) Mädel um Peate.

Städtische Theater Leipzig. Neues Theater: 3. November (19.30) Der Wildschütz. — 4. November (20) Eine Nacht in Venetien. — 5. November (20) Wiener Blut. — 6. November (20) La Traviata. — 7. November geschlossen. — 8. November (20) Mozart-Tanz und Schäferstücke. — 9. November (19) Die Wahlire. — 10. November (19.30) Wiener Blut. — Altes Theater: 3. November (20) Kater Lampe. — 4. November geschlossen. — 5. November (20) Hirschjagd. — 6. November (20) Der Nachschlag liegt aufs Zirkusgut. — 7. November (20) Kater Lampe. — 8. November (20) Hirschjagd. — 9. November (20) Wilhelm Tell. — 10. November (20) Hirschjagd.

Städtische Theater Chemnitz. Opernhaus: Sonnabend, 2. 11. (8) Die blaue Magazin. — 3. 11. (8) Lauf ins Glück. Geschl. Vorst. — 4. 11. (8) Wiener Blut. — 5. 11. (8) Die beiden Schwestern. NSAG. Gr. 8. 15 u. So. — Dienstag, 5. 11. (8) Lauf ins Glück. — 6. 11. (8) Mittwoch, 6. 11. (8) Hirschjagd. — 7. 11. (8) Die Röbelungen. — 8. 11. (8) Der Evangelimann. Geschl. Vorst. NSAG. — Sonntag, 10. 11. (8) Der Evangelimann. Geschl. Vorst. NSAG. — (8) Die blaue Magazin. — Schauspiel-

haus: Sonnabend, 2. 11. (8) Hochwanzel. — 3. 11. (8) Towarisch. (Al. Presse.) — (8) Lady Windermere's Fächer. — Montag, 4. 11. (8) Im bunten Koch. NSAG. Volksring. — Dienstag, 5. 11. (8) Hochwanzel. NSAG. Gr. 12 u. C. — Mittwoch, 6. 11. (8) Lady Windermere's Fächer. — 7. 11. (8) Emilia Galotti. NSAG. Volksring. — Freitag, 8. 11. keine Vorstellung. — Sonnabend, 9. 11. (8) Moor. — Sonntag, 10. 11. (8) Der Bettelstudent. Geschl. Vorst. — (8) Schach dem Königs.

NS-Akademie. Ortsverband Dresden. Opernhaus: Montag, 4. 11. Nr. 4201 bis 4700, 7001 bis 7100 und 15801 bis 15850. — Dienstag, 5. 11. Nr. 1501 bis 1600, 1901 bis 2000 und 16551 bis 16600. — Mittwoch, 6. 11. Nr. 2301 bis 2400, 3401 bis 3500 und 16251 bis 16300. — Donnerstag, 7. 11. Nr. 12001 bis 12200, 20101 bis 20150 und Nachholer. — Freitag, 8. 11. Nr. 5801 bis 6000, 20301 bis 20350 und Nachholer. — Sonnabend, 9. 11. Nr. 9001 bis 9100, 20251 bis 20300, 15701 bis 15750 und Nachholer. — Sonntag, 10. 11. 12201 bis 12300, 16651 bis 16700 und 22001 bis 22050. — Montag, 11. 11. Nr. 3001 bis 3700, 10301 bis 10400 und 15151 bis 15200. — Komödienhaus: Montag, 4. 11. Nr. 1401 bis 1500. — Dienstag, 5. 11. Nr. 3101 bis 3200 und 5001 bis 5100. — Mittwoch, 6. 11. Nr. 3201 bis 3300 und 5301 bis 5400. — Donnerstag, 7. 11. Nr. 3501 bis 3600 und 5501 bis 5600. — Freitag, 8. 11. Nr. 8001 bis 8100 und 9601 bis 9700. — Sonnabend, 9. 11. Nr. 9101 bis 9200. — Sonntag, 10. 11. Nr. 11401 bis 11500. — Montag, 11. 11. Nr. 8101 bis 8200 und 10201 bis 10300. — Central-Theater: Montag, 4. 11. Nr. 8851 bis 8900 und 15451 bis 15500. — Dienstag, 5. 11. Nr. 8201 bis 8300 und 8301 bis 8400. — Mittwoch, 6. 11. Nr. 5301 bis 5400 und 5701 bis 5800. — Freitag, 8. 11. Nr. 4701 bis 4800 und 5101 bis 5200. — Sonnabend, 9. 11. Nr. 4801 bis 4900. — Sonntag, 10. 11. Nr. 11501 bis 11600. — Montag, 11. 11. Nr. 4901 bis 5000 und 2901 bis 2900.

Städtisches Schauspielhaus Dresden. Die Uraufführung der "Tragödie der Leidenschaften" von Eugen Ding. In der der Dichter Freundschaft und Zerwürfnis Heinrich II. von England mit seinem Kanzler Thomas Rothot dramatisch gestaltet hat, beginnt 7.30 Uhr. Spielleitung: Josef Glelein. (Unterstütze A.)

Vollgeläut des Englands mit Empfängern versehen. Die Mitteilungen werden in Geheimhüllen gesandt werden.

Anträge auf Zulassung zum Henkerberuf aussichtslos

In Kanada drängt man sich anscheinend zum Hen